

## Arbeitsmarktintegration von Müttern mit Migrationshintergrund - Analyse der Maßnahmenenerfolge des Bundesprogramms "Stark im Beruf": Bericht

Boll, Christina; Castiglioni, Laura; Eichhorn, Thomas; Nikolka, Till; Zollner, Corinna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Boll, C., Castiglioni, L., Eichhorn, T., Nikolka, T., & Zollner, C. (2022). *Arbeitsmarktintegration von Müttern mit Migrationshintergrund - Analyse der Maßnahmenenerfolge des Bundesprogramms "Stark im Beruf": Bericht*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.. <https://doi.org/10.36189/DJ1202212>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Deutsches  
Jugendinstitut

Bericht

Christina Boll, Laura Castiglioni, Thomas Eichhorn,  
Till Nikolka, Corinna Zollner

# Arbeitsmarktintegration von Müttern mit Migrationshinter- grund – Analyse der Maßnah- menerfolge des Bundespro- gramms "Stark im Beruf"

## **Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis**

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Aktuell arbeiten und forschen 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (davon rund 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) an den beiden Standorten München und Halle (Saale).

# Impressum

© 2022 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut  
Nockherstraße 2  
81541 München

**Datum der Veröffentlichung** Juni 2022

ISBN: 978-3-86379-418-7  
DOI: 10.36189/DJI202212

Deutsches Jugendinstitut  
Außenstelle Halle  
Franckeplatz 1, Haus 12/13  
06110 Halle

**Ansprechpartner:**

Nikolka, Till  
**Telefon** +49 89 62306-589  
**E-Mail** [nikolka@dji.de](mailto:nikolka@dji.de)

# Inhalt

Kurzzusammenfassung	5
1 Einleitung	6
2 Beschreibung der Daten	8
2.1 Daten/Erhebung	8
2.2 Outcomes	8
2.3 Prädiktoren	9
3 Theoretische Überlegungen und Hypothesen	10
3.1 Humankapital	10
3.2 Sozialkapital	11
3.3 Sozialisation, Betreuung und Infrastruktur	12
3.4 Hypothesen	13
4 Empirische Ergebnisse	15
4.1 Individuelle Merkmale der Teilnehmerinnen	16
4.2 Regionale Kontextfaktoren	24
4.3 Projektmodule	27
5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	29
Literatur	32
Abkürzungen	34
Anhang: Verwendete Variablen und Regressionsmodelle	35



# Kurzzusammenfassung

Das durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Bundesprogramm des Europäischen Sozialfonds (ESF) „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ soll Müttern mit Migrationshintergrund den Erwerbseinstieg erleichtern und ihren Zugang zu vorhandenen Angeboten zur Arbeitsmarktintegration verbessern. Der vorliegende Bericht präsentiert eine Auswertung der im Rahmen des Programms „Stark im Beruf“ erhobenen Daten zu den durch die Teilnehmerinnen erzielten Programmerfolge vor dem Hintergrund individueller Merkmale, regionaler Kontextfaktoren sowie der Belegung unterschiedlicher Programmmodule. Hierzu werden auf Grundlage theoretischer Überlegungen zunächst Hypothesen zur Wahrscheinlichkeit für einen Programmerfolg in Abhängigkeit von potentiellen Erklärern abgeleitet, die danach mithilfe eines multivariaten Regressionsmodells getestet werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass Teilnehmerinnen kurze Zeit nach Programmabschluss mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine Beschäftigung aufnehmen, wenn sie bei Programmeintritt bessere Voraussetzungen hinsichtlich ihres übertragbaren Humankapitals und ihrer Nähe zum Arbeitsmarkt in Deutschland mitbringen. Teilnehmerinnen, die über einen längeren Zeitraum arbeitslos gemeldet sind oder sich im SGB II-Bezug befinden, haben nach Programmabschluss hingegen eine niedrigere Wahrscheinlichkeit eine Beschäftigung aufzunehmen. Außerdem zeigt sich, dass Teilnehmerinnen mit kleinen Kindern, die mit größeren Herausforderungen bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie konfrontiert sind, das „Stark im Beruf“ Programm mit einer geringeren Erfolgswahrscheinlichkeit abschließen. Entgegen der Erwartungen bestätigt sich kein systematischer Zusammenhang zwischen dem Aufenthaltsstatus oder der Aufenthaltsdauer der Teilnehmerinnen in Deutschland und einem erfolgreichen Programmabschluss. Neben individuellen Merkmalen der Teilnehmerinnen beziehen wir auch Informationen zur regionalen Arbeitsmarkt- und Bevölkerungsstruktur sowie Angaben zur Belegung unterschiedlicher Modulkategorien im „Stark im Beruf“ Programm in unsere Analysen ein. Es zeigt sich, dass Teilnehmerinnen, die eher berufsorientierte Module belegen, auch unter Berücksichtigung aller weiteren beobachtbaren Merkmale eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Programmerfolg haben als Teilnehmerinnen, die andere Programmmodule belegen.

# 1 Einleitung

Frauen mit Migrationshintergrund weisen im Mittel eine geringere Arbeitsmarktbe- teiligung als Frauen ohne Migrationshintergrund auf. Die Gründe hierfür sind viel- fältig. Zum Beispiel können Schwierigkeiten bei der Anerkennung ausländischer Qualifikationen oder fehlende Berufsnetzwerke dazu führen, dass Zugewanderte keine passende Stelle finden. Das durch das Bundesministerium für Familie, Senio- ren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Bundesprogramm des Europäischen Sozialfonds (ESF) „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ soll Müttern mit Migrationshintergrund den Erwerbseinstieg erleichtern und ihren Zugang zu vorhandenen Angeboten zur Arbeitsmarktintegration verbessern (Roth 2020). Das Programm setzt einen Schwerpunkt auf die Unterstützung zur Arbeits- marktintegration der heterogenen Gruppe bislang nicht erwerbstätiger Mütter mit Migrationshintergrund. Laut Kluß/Farrokhzad (2020) sind solche Unterstützungs- angebote aber auch für Migrantinnen im Familiennachzug nach Deutschland wich- tig, um die Aktivierung von ungenutztem Erwerbspotential zu ermöglichen. Dies ist z. B. vor dem Hintergrund verstärkter Fachkräftezuwanderung nach Deutsch- land relevant, die durch das 2020 in Kraft getretene Fachkräftezuwanderungsgesetz erleichtert werden soll, das explizit die Möglichkeit des Familiennachzugs vorsieht (Bundesagentur für Arbeit 2019).

Über „Stark im Beruf“ (SIB) wurden seit 2015 Projektträger über zwei Programm- phasen dabei gefördert, eine breite Angebotspalette für Mütter mit Migrations- und Fluchthintergrund bereitzustellen, um diese bei ihrer beruflichen Integration zu un- terstützen. Auch wenn sich das SIB-Programm bereits an eine spezifische Ziel- gruppe – Mütter mit Migrationshintergrund – richtet, ist bei den Programmteilneh- merinnen eine große Heterogenität hinsichtlich demographischer, sozialer und öko- nomischer Merkmale zu beobachten. Zugleich bietet der modulare Aufbau des SIB- Programms unterschiedliche Unterstützungsangebote, die die spezifischen und viel- fältigen Bedarfe der Zielgruppe berücksichtigen, wie etwa durch Angebote zur Sprachförderung, Hilfe bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifi- kationen oder Beratungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Der vorliegende Bericht präsentiert eine Auswertung der im Rahmen des SIB- Programms erhobenen Daten zu den durch die Teilnehmerinnen erzielten Pro- grammerfolge vor dem Hintergrund individueller Merkmale, regionaler Kontextfak- toren sowie der Belegung unterschiedlicher Programmmodule. Hierzu werden auf Grundlage theoretischer Überlegungen zunächst Hypothesen zur Wahrrscheinlich- keit für einen Programmerfolg in Abhängigkeit von potentiellen Erklär Faktoren ab- geleitet, die danach mithilfe eines multivariaten Regressionsmodells getestet wer- den.<sup>1</sup>

1 Im Gegensatz zu der Wirkungsanalyse des SIB-Programms in BMFSFJ (2021b) werden im vorliegenden Bericht keine Angaben aus Trägerbefragungen aus- gewertet.

Im Folgenden werden in Abschnitt 2 zunächst die ausgewerteten Daten genauer beschrieben. In Abschnitt 3 werden auf Basis theoretischer Überlegungen Hypothesen für zu erwartende Zusammenhänge abgeleitet, die in Abschnitt 4 mithilfe von Regressionsanalysen empirisch getestet werden. Abschnitt 5 fasst die Schlussfolgerungen aus den durchgeführten Analysen zusammen und zeigt weiteren Forschungsbedarf auf.



## 2 Beschreibung der Daten

### 2.1 Daten/Erhebung

Die diesem Auswertungsbericht zugrundeliegenden Daten wurden von den 116 Kontaktstellen des SIB-Programms zu Programmeintritt bei jeder Teilnehmerin über einen Eintrittsfragebogen sowie bis zu vier Wochen nach Beendigung der individuellen Projektlaufzeit über einen Austrittsfragebogen erhoben und durch die Servicestelle „Stark im Beruf“ bei der Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“ (SPI) aufbereitet. Für die abgeschlossene Förderphase 1 liegen die Daten für die gesamte Laufzeit (01.02.2015 bis 31.12.2018) vor. Für die Förderphase 2 (01.01.2019 bis 30.06.2022) werden die bis zum Auswertungsbeginn (22.09.2021) vorliegenden Daten herangezogen. Bei den Daten handelt es sich um eine Vollerhebung aller Teilnehmerinnen des SIB-Programms an allen Standorten mit insgesamt 16.123 registrierten Teilnehmerinnen bis zum 22.09.2021 (Auswertungsbeginn). In den folgenden Analysen werden die Daten beider Förderphasen gemeinsam ausgewertet, wobei immer berücksichtigt wird, dass ein möglicher Teilnahmeerfolg auch vom Zeitpunkt des Programmaustritts abhängen kann, z.B. durch eine sich allgemein verändernde Arbeitsmarktlage.

Die Teilnahme an SIB erfolgte auf eigene Initiative der Teilnehmerinnen, durch Hinweise aus inner- oder außerfamilialen Netzwerken, durch Verweise von Kooperationspartnern oder aufgrund einer Zuweisung durch ein Jobcenter, wobei das Programm keine verpflichtende Maßnahme des Jobcenters oder der Agentur für Arbeit darstellt. Es liegen keine weitergehenden Informationen über die Selektivität der Teilnehmerinnen aus der Grundgesamtheit aller teilnahmeberechtigten Personen vor, wodurch auf der gegebenen Datenbasis keine unmittelbaren Rückschlüsse zur Wirksamkeit der Maßnahmen gezogen werden können. Aufgrund der zahlreichen erhobenen Informationen ermöglichen die Mikrodaten jedoch ein besseres Verständnis unterschiedlicher Faktoren, die bei den Teilnehmerinnen zu einem erfolgreichen oder nicht erfolgreichen Programmabschluss geführt haben.

### 2.2 Outcomes

Die Erhebungen sowohl zum Zeitpunkt des Programmeintritts als auch kurze Zeit<sup>2</sup> nach Programmaustritt erlauben einen Statusabgleich, z. B. ob eine bei Eintritt nicht beschäftigte Teilnehmerin bei Austritt eine Beschäftigung erlangt hat. Der Programmerfolg kann einerseits mit dem Beschäftigungsindikator (BI) gemessen werden. Man spricht demnach von einem Erfolg, wenn die Teilnehmerin bis zu vier Wochen nach Austritt einen Statuswechsel erreicht hat. Dieser umfasst die Auf-

2 Maßgeblich für die Erhebung nach Programmaustritt ist der Status der Teilnehmerinnen bis spätestens vier Wochen nach dem Austritt.

nahme einer Beschäftigung oder selbständigen Tätigkeit, die Aufnahme einer schulischen oder beruflichen Ausbildung oder den Übergang von einem Minijob in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Insgesamt haben im Beobachtungszeitraum 3.968 der 13.332 ausgetretenen Teilnehmerinnen die Bedingungen des Beschäftigungsindikators erreicht. Andererseits kann der ESF-Ergebnisindikator (EI) zur Beurteilung des Erfolges herangezogen werden. Im Unterschied zum Beschäftigungsindikator werden beim ESF-Ergebnisindikator die Meldung „neu arbeitssuchend“ sowie die Erlangung einer Qualifikation zusätzlich als Statuswechsel berücksichtigt. Der Übergang von einem Minijob in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wird beim ESF-Ergebnisindikator im Gegensatz zum Beschäftigungsindikator nicht mitberücksichtigt. Im Beobachtungszeitraum haben 6.543 Teilnehmerinnen den ESF-Ergebnisindikator erreicht. Zum Zeitpunkt des Datenabrufs befanden sich noch 2.791 Teilnehmerinnen im Programm, sodass zu ihrem Erfolg aktuell noch keine Aussage getroffen werden kann.<sup>3</sup>

## 2.3 Prädiktoren

In unsere Auswertungen beziehen wir individuelle Hintergrundmerkmale der Teilnehmerinnen ein, die sich überwiegend auf die Daten des Eintrittsfragebogens beziehen. Die Informationen über die absolvierten Programmmodule stammen dagegen aus dem Austrittsfragebogen. Zusätzlich zu den in den Erhebungsbögen erfassten Angaben verwenden wir in unseren Analysen Merkmale auf der regionalen Ebene der Kontaktstellen des SIB-Programms. Hier greifen wir auf Daten aus der amtlichen Regionalstatistik zu, die auf Kreisebene aggregierte Informationen (z. B. zur Bevölkerungsstruktur, zum Arbeitsmarktgeschehen und zu institutionellen Rahmenbedingungen) bereitstellt.

Dadurch, dass einige Merkmale nicht für alle Zeitpunkte zur Verfügung stehen bzw. nicht für alle Teilnehmerinnen erfasst wurden, verringert sich die Beobachtungszahl in unseren Analysen im Vergleich zur o. g. Gesamtzahl an Beobachtungen im betrachteten Zeitraum. Wir verzichten in unseren Analysen auf den Einbezug von Informationen, die nur für eine stark reduzierte Zahl an Teilnehmerinnen (bspw. nur für Förderphase 2) zur Verfügung stehen.<sup>4</sup> Nähere Informationen zur Beschreibung der verwendeten Variablen finden sich im Anhang (Übersicht A1).

<sup>3</sup> Die Eingabe der Daten erfolgt mit gewissem Nachlauf, sodass zum Zeitpunkt des Datenabrufs die Angaben des Austrittsfragebogens einiger Teilnehmerinnen, die das Programm bereits beendet haben, möglicherweise nicht vorliegen.

<sup>4</sup> Dies betrifft z. B. die Gründe für einen vorzeitigen Programmabbruch, die nur in Förderphase 2 erhoben wurden. Diese Merkmale wären nötig, um die Erklärerfaktoren für eine erfolglose Programmteilnahme differenzieren zu können.

# 3 Theoretische Überlegungen und Hypothesen

## 3.1 Humankapital

Der im aktuellen Forschungsstand am häufigsten herausgestellte Erklärungsansatz für die geringere Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen und Migranten ist ein in dieser Bevölkerungsgruppe schwächer ausgeprägtes Humankapital. Einerseits umfasst dieser Ansatz sprachbedingte Hürden, die mit geringeren Kompetenzen in der deutschen Sprache einhergehen können (Bedaso 2021, Below 2007, Hartmann 2016, Worbs/Baraulina 2017). Andererseits verfügen Migrantinnen und Migranten in Deutschland im Durchschnitt über einen im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung geringeren Grad an schulischer und beruflicher Qualifizierung und weniger Erwerbserfahrung, wodurch ihre Chance auf eine Integration in den Arbeitsmarkt geringer ist (Brücker 2010, Connor/Koenig 2015, Scheller 2015, Worbs/Baraulina 2017). Eine Erklärung für diese Unterschiede ist die Selektivität der Zuwanderung sowie das allgemeine Bildungsniveau in den verschiedenen Herkunftsländern (Brücker 2010). Soremski (2010) weist darauf hin, dass Bildungsaspirationen in Familien mit Migrationshintergrund nur teilweise auf die soziale Lage der Familien zurückzuführen sind. Bildungsaspirationen können sich z. B. am sozialen Status der Familie im Herkunftsland oder dem Bildungsniveau der Eltern orientieren, um einen erfahrenen Statusverlust in Verbindung mit der Migration auszugleichen. Allerdings können selektive Mechanismen des Schulsystems wie Segregation oder Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, unabhängig von den sonstigen Leistungen, bewirken, dass die Bildungsaspirationen nicht umsetzbar sind. Familien können diesen Mechanismen mit eigenen kulturellen Ressourcen bzw. ihrer Bereitschaft diese auszubauen wiederum entgegenwirken, um dadurch die Passung zu den Anforderungen des Schulsystems bzw. des angestrebten Bildungsmilieus zu erhöhen. Dabei kann auch eine aktive Abgrenzung von statusniedrigen oder migrantisch geprägten Milieus betrieben werden, wenn diese bspw. als benachteiligend oder unter struktureller Benachteiligung stehend wahrgenommen werden (Below 2007, Connor/Koenig 2015, Tjaden 2017).

Migrantinnen und Migranten mit im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen sind nach Nohl (2010) zudem mit der Schwierigkeit konfrontiert, ihre Bildungstitel zuerst anerkennen lassen zu müssen, damit diese ihnen als institutionalisiertes kulturelles Kapital zur Verfügung stehen. Dadurch würden Migrantinnen und Migranten entweder stärker in geringfügige Beschäftigung gedrängt oder ganz aus dem Arbeitsmarkt verdrängt werden (Hausen 2010). Zudem ist die Bereitschaft, die Anerkennung der eigenen Bildungsabschlüsse einzufordern umso größer, je höher der zugrundeliegende Bildungsgrad, je höher der Berufsstatus im Herkunftsland, je niedriger das Alter und je besser die Sprachkenntnisse der Migrantinnen und Migranten sind (Kogan 2012).

Erwerbserfahrung stellt eine Komponente von Humankapital dar, die die formale Qualifikation um betriebsspezifische Kompetenzen erweitert. Hierbei kann sowohl

über eine faktisch höhere Produktivität (Humankapitaltheorie; Becker 1964) als auch über ein höheres Produktivitätssignal (Signaling-Theorie; Spence 1973) argumentiert werden. Laut Liebig und Tronstad (2018) hängen z. B. Schwierigkeiten der Arbeitsmarktintegration für geflüchtete Frauen auch mit ihrer im Vergleich zu geflüchteten Männern niedrigeren Berufserfahrung zusammen.

Während Bedaso (2021) und Hartmann (2016) feststellen, dass die Unterschiede im Humankapital bzw. in Karriereverläufen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund geringer werden, je länger erstgenannte im Aufnahmeland leben, finden Connor und Koenig (2015) keine systematischen Unterschiede zwischen erster und zweiter Generation von Personen mit Migrationshintergrund.

## 3.2 Sozialkapital

Ein zweiter Ansatz zur Erklärung des schwierigeren Arbeitsmarktzugangs für Personen mit Migrationshintergrund wird in einer schlechteren Verfügbarkeit von Sozialkapital gesehen. Angelehnt an Granovetters These der „Strength of Weak Ties“ sind für Thomsen (2010) v. a. lose Kontakte zu Bekannten entscheidend, um Humankapital auf dem Arbeitsmarkt in eine Berufs- und Einkommensposition umzuwandeln. Während familiäre und milieuspezifische Kontakte zwar generell zu einer Beschäftigungsaufnahme beitragen können, sind es eher Berufskontakte z. B. aus dem weiteren Verwandtschaftskreis oder aus Organisationen, die eine adäquate Beschäftigung vermitteln können, während engere Familienkontakte eher mit der Vermittlung in geringer qualifizierte Tätigkeiten zusammenhängen (Schmidtke 2010). Eine Untersuchung von Migrationsnetzwerken von Kalter und Kogan (2014) lässt ebenfalls darauf schließen, dass Sozialkapital hilfreich sein kann, um in einfache, statusniedrige Beschäftigung zu gelangen; für qualifizierte Positionen ist hingegen ein angemessenes Maß an Humankapital entscheidend. Zusammengefasst kann Sozialkapital hilfreich sein, um Berufserfahrung im lokalen Arbeitsmarkt aufzubauen.

Gegenüber persönlichen sozialen Kontakten scheint auch die Anbindung an arbeitsmarktnahe Organisationen bedeutsam zu sein, um potentielle Arbeitskräfte in eine Beschäftigung zu vermitteln. Battisti et al. (2018) berichten aus einem Feldexperiment, in welchem eine Nichtregierungsorganisation kurz zuvor in Deutschland angekommenen Geflüchteten Hilfsangebote zur Arbeitsmarktintegration unterbreitet. Im Gegensatz zur Kontrollgruppe wurden für die Probanden der Experimentalgruppe geeignete Stellenanzeigen auf dem Arbeitsmarkt herausgesucht und die Arbeitgeber mit den Lebensläufen der Probanden angeschrieben. Die Probanden der Experimentalgruppe hatten eine um 13 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit im folgenden Jahr einer Erwerbstätigkeit nachzugehen als die der Kontrollgruppe.

### 3.3 Sozialisation, Betreuung und Infrastruktur

Neben Human- und Sozialkapital bezieht sich ein dritter Erklärungsansatz auf strukturelle Bedingungen der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund. Dies betrifft auch die familiäre Situation und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Alleinlebende oder mit einer Partnerin/einem Partner ohne Migrationshintergrund zusammenlebende Migrantinnen und Migranten sind eher in den Arbeitsmarkt integriert als diejenigen, die mit einer Partnerin/einem Partner mit Migrationshintergrund zusammenleben; außerdem sind Migrantinnen und Migranten mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt seltener in den Arbeitsmarkt integriert (Scheller 2015). Potenzielle Vereinbarkeitskonflikte zwischen Aufgaben in Beruf und Familie (Schröder 2018, Voydanoff 2005) sind insbesondere bei Müttern von Kleinkindern anzunehmen, da hier die elterliche Eigenbetreuung, vorrangig wahrgenommen durch die Mütter, zu einem geringeren Teil durch andere Betreuungspersonen inner- und außerhalb der Familie kompensiert wird (Grunow et al. 2007, Krüger/Levy 2000, Wall/José 2004). Zum Beispiel nehmen Mütter von drei- bis fünfjährigen Kindern mit südosteuropäischer Herkunft seltener eine Kita-Betreuung in Anspruch; mit einer geringeren Inanspruchnahmewahrscheinlichkeit der Betreuung in einer Kita geht jedoch eine geringere Erwerbswahrscheinlichkeit einher (Boll/Lagemann 2019). Allerdings waren die Befunde der Studie nicht für alle Mütter mit Migrationshintergrund einheitlich. Nohl et al. (2010) betonen, dass eine steigende wirtschaftliche Verantwortung bei einer eigenen Familiengründung auch ein Grund für eine verstärkte Berufsorientierung für Frauen darstellen kann. Im Rahmen von Geschlechterrollenerwartungen verweist Krieger (2021) auf die Relevanz der Sozialisationserfahrungen von Frauen mit Migrationshintergrund für ihre spätere Erwerbsorientierung. Während sie in einer Untersuchung mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) keine Hinweise auf einen systematischen Effekt der Vorbildwirkung von Müttern auf die Erwerbsorientierung ihrer Töchter identifizieren kann, unterstützen ihre Analysen die Annahme, dass eine höhere Frauenerwerbsquote im Herkunftsland mit einer höheren Erwerbswahrscheinlichkeit dieser Frauen im Aufnahmeland korrespondiert.

Auch die Arbeitsmarktstruktur wird als relevanter Faktor der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund angesehen. Nach der Theorie des dualen Arbeitsmarktes (Piore 1980) akzeptieren Personen mit befristeter Aufenthaltsperspektive häufiger Jobs mit schlechten Arbeitsbedingungen, „weil sie selbst ihr Engagement am Arbeitsmarkt des Zuwanderungslandes als vorübergehend betrachten“ (Parnreiter 2000: 29). Darüber hinaus argumentieren Battisti et al. (2019), dass Migrantinnen und Migranten aufgrund geringerer Verhandlungsmacht auf dem Arbeitsmarkt häufiger Beschäftigungsverhältnisse mit geringer Entlohnung annehmen. Ein stark ausgeprägter Niedriglohnsektor kann in diesem Sinne als attraktiv für Personen mit eingeschränkter Bleibeperspektive betrachtet werden, während Personen mit dauerhaftem Aufenthaltsstatus eher reguläre Beschäftigungsverhältnisse anstreben. Ein weiterer Grund für niedrigere Löhne und erschwerte Arbeitsmarktintegration ist laut Brücker (2010) auch die Diskriminierung von Migrantinnen und Migranten am Arbeitsmarkt. Damelang und Haas (2012) argumentieren daher, dass die kulturelle und ethnische Diversität des Arbeitsmarktes für die Erwerbsaufnahme von Migrantinnen und Migranten entscheidend ist. Anhand der Stichprobe

der Integrierten Erwerbsbiografien (IEBS) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird gezeigt, dass der Arbeitsmarktzugang für Migrantinnen und Migranten in Regionen mit einer hohen Anzahl gleichmäßig auf dem Arbeitsmarkt repräsentierter Nationalitäten, in Regionen mit niedriger Arbeitslosigkeit und in grenznahen Metropolregionen einfacher ist. Nach Lehmann und Walper (2009) sind Personen mit Migrationshintergrund außerdem stärker im produzierenden Gewerbe sowie in den Bereichen Handel, Gastronomie und Verkehr tätig. Da dies Bereiche sind, die stärker konjunkturellen Schwankungen unterworfen sind, unterliegen die dort Beschäftigten einem höheren Risiko wiederkehrender Arbeitslosigkeit.

### 3.4 Hypothesen

Basierend auf dem oben dargestellten Forschungsstand zu den spezifischen Hürden der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund vermuten wir, dass der Erfolg der arbeitsmarktpolitischen Maßnahme SIB grundsätzlich von denselben Faktoren abhängt wie die Arbeitsmarktintegration im Allgemeinen. Im Einzelnen erwarten wir<sup>5</sup> in Bezug auf die individuellen Merkmale der Teilnehmerinnen, dass:

- Teilnehmerinnen mit einem höheren Humankapital eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Beschäftigungserfolg haben (**Hypothese 1**),
- Teilnehmerinnen mit einer längeren Aufenthaltsperspektive bessere Chancen auf Arbeitsmarktintegration haben (**Hypothese 2**),
- es Teilnehmerinnen mit einer größeren Nähe zum Arbeitsmarkt leichter fällt, eine Beschäftigung zu finden (**Hypothese 3**) sowie
- es für Teilnehmerinnen mit älteren und einer geringen Anzahl an Kindern im Haushalt einfacher ist, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (**Hypothese 4**).

Während sich Hypothesen 1-4 auf individuelle Merkmale der Teilnehmerinnen beziehen, erwarten wir hinsichtlich möglicher Einflüsse von regionalen Kontextfaktoren einen häufigeren Erfolg der SIB-Maßnahmen...

- in Regionen mit geringerer Arbeitslosigkeit (**Hypothese 5**),
- in Regionen mit stärker heterogener Arbeitsmarktzusammensetzung in Bezug auf einen höheren Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Ausländerinnen und Ausländer, einen höheren Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen und einen höheren Anteil geringfügig Beschäftigter (**Hypothese 6**) sowie
- in Regionen mit höherer Ganztagsbetreuungsquote (**Hypothese 7**).

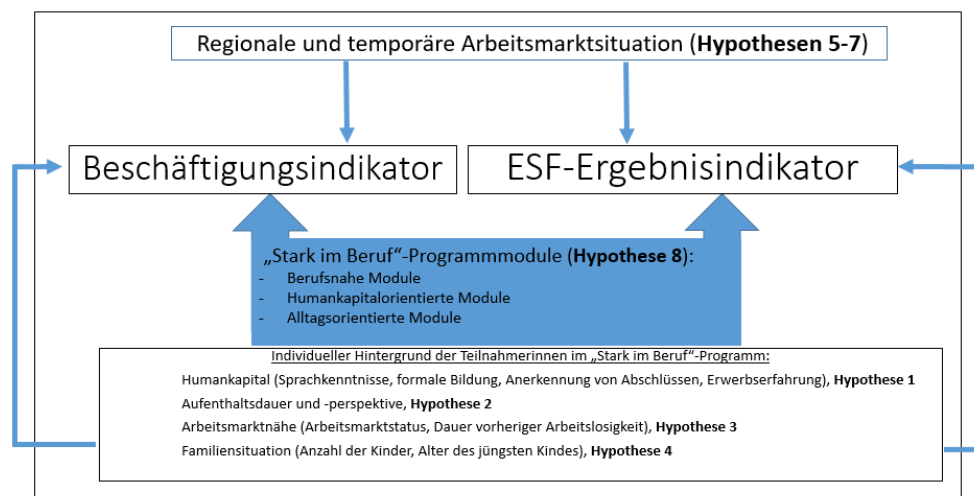
5 Die Hypothesen beziehen sich auf „ceteris paribus“-Zusammenhänge, d. h. es wird vorausgesetzt, dass abseits des genannten Zusammenhangs alle weiteren möglichen Einflussfaktoren konstant bleiben. In den empirischen Analysen beziehen wir daher eine Vielzahl an beobachteten Merkmalen gleichzeitig in unsere Modelle ein, um diese potentiellen Einflussfaktoren möglichst konstant zu halten und „ceteris paribus“-Rückschlüsse zu ermöglichen.

Bezüglich der SIB-Module erwarten wir häufigere Programmterfolge bei Teilnehmerinnen, welche eher berufsnahe Maßnahmen-Module absolvieren (**Hypothese 8**).

Im SIB-Programm werden Teilnehmerinnen nach ihren individuellen Förderbedarfen spezifischen Programmmodulen zugeordnet. Es ist zu erwarten, dass sowohl die Selektion in Fördermodule in Abhängigkeit der zugrundeliegenden Individualmerkmale als auch die in den Programmmodulen vermittelten Inhalte mit unterschiedlichen Erfolgswahrscheinlichkeiten beim Beschäftigungsindikator und ESF-Ergebnisindikator einhergehen. Hypothese 8 bezieht sich daher sowohl auf einen Selektionseffekt, wodurch Teilnehmerinnen, die schon vor dem Programmbeginn eine größere Nähe zum Arbeitsmarkt haben, diese Module häufiger belegen und zum anderen auf einen Wirkungseffekt, wodurch diese Module Inhalte vermitteln, die besonders hilfreich beim Übergang in eine Beschäftigung sind. Z. B. untersuchen Card et al. (2010) fast 200 aktive Arbeitsmarktprogramme im internationalen Vergleich und zeigen, dass sozial benachteiligte Teilnehmende vor allem durch eine Unterstützung bei der Arbeitssuche profitieren.

Abbildung 1 veranschaulicht die in den Hypothesen bezüglich der Wirkung auf den BI und EI beschriebenen Zusammenhänge.

**Abb. 1: Illustration potentieller Wirkfaktoren auf Outcome-Indikatoren des „Stark im Beruf“-Programms**



## 4 Empirische Ergebnisse

Wir testen die zuvor genannten Hypothesen mithilfe einer logistischen Regressionsanalyse, bei der wir als erklärende Variablen entweder den oben definierten Beschäftigungsindikator (BI) oder den ESF-Ergebnisindikator (EI) verwenden. Der BI bezieht sich auf Aufnahme einer Beschäftigung oder selbständigen Tätigkeit, die Aufnahme einer schulischen oder beruflichen Ausbildung oder den Übergang von einem Minijob in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Der EI berücksichtigt zusätzlich eine neue Arbeitssuchendmeldung sowie die Erlangung einer Qualifikation. Der Übergang von einem Minijob in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung beim EI allerdings nicht als Erfolg. Die Robustheit der Ergebnisse wurde überprüft, indem die relevanten erklärenden Merkmale sukzessive in die Schätzmodelle eingeführt wurden. Tabelle A1 im Anhang zeigt die den in diesem Abschnitt präsentierten Darstellungen zugrundeliegenden Schätzergebnisse aus vier Modellspezifikationen, die sich nach der zu erklärenden Variable (BI vs. EI) und der (Nicht-)Berücksichtigung von Regionalindikatoren auf Seiten der erklärenden Variablen unterscheiden.

Für die folgenden grafischen Darstellungen der Ergebnisse zu den Hypothesen H1-H4 ziehen wir die Modellspezifikationen 1 und 3 sowie zu H5-H8 die Modellspezifikationen 2 und 4 aus Tabelle A1 heran. In diesen Modellen wird jeweils eine Vielzahl erklärender Variablen gleichzeitig berücksichtigt. Zusätzlich zu den in den Hypothesen genannten Faktoren werden in allen Schätzungen Kontrollvariablen für das Jahr des Programmabschlusses, die SIB-Kontaktstellen nach Förderphase sowie das Alter und Geburtsland der Teilnehmerinnen aufgenommen (weitere Details zur Variablenspezifikation liefert Übersicht A1 im Anhang). Die Schätzergebnisse zu H1-H4 basieren auf einer Stichprobe von 7.975 Beobachtungen für den BI bzw. 8.021 Beobachtungen für den EI, für die Angaben in den entsprechenden Erhebungsbögen zu den verwendeten Variablen zur Verfügung stehen. Für die Analysen zu H5-H8 wird der Modellaufbau um regionale Informationen auf der Kreisebene der Kontaktstellen ergänzt. Da die Auskünfte der amtlichen Regionalstatistik lediglich bis zum Jahr 2020 vorliegen, verringert sich die Stichprobe durch Hinzunahme der Regionalinformationen auf 7.024 Beobachtungen für den BI bzw. auf 7.095 Beobachtungen für den EI.

Die folgenden Abbildungen zeigen durchschnittliche marginale Effekte der unabhängigen (erklärenden) Variablen auf die Wahrscheinlichkeit eines Programmserfolgs nach Beschäftigungs- bzw. ESF-Ergebnisindikator. Die dargestellten durchschnittlichen marginalen Effekte repräsentieren die Änderung der durch das logistische Regressionsmodell vorhergesagten Wahrscheinlichkeit für einen erfolgreichen Abschluss der Teilnahme an SIB zwischen der benannten Untersuchungsgruppe und der Referenzgruppe bzw., bei kontinuierlichen Variablen, je zusätzlicher Einheit des abgebildeten Merkmals. Da das verwendete Schätzmodell Wahrscheinlichkeiten nicht linear vorhersagt, unterscheidet sich der marginale Effekt der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten je nach individuellen Fallmerkmalen. Für eine bessere Interpretierbarkeit werden daher die marginalen Effekte über alle Fälle gemittelt, sodass ein Koeffizient die mittlere Veränderung der Wahrscheinlichkeit für



einen erfolgreichen Abschluss der Maßnahme zwischen Untersuchungs- und Referenzgruppe bzw., bei kontinuierlichen Merkmalen, je zusätzlicher Einheit angibt. Die Abbildungen stellen die berechneten marginalen Effekte in Prozentpunkten und die 95% Konfidenzintervalle der Effektschätzung dar.

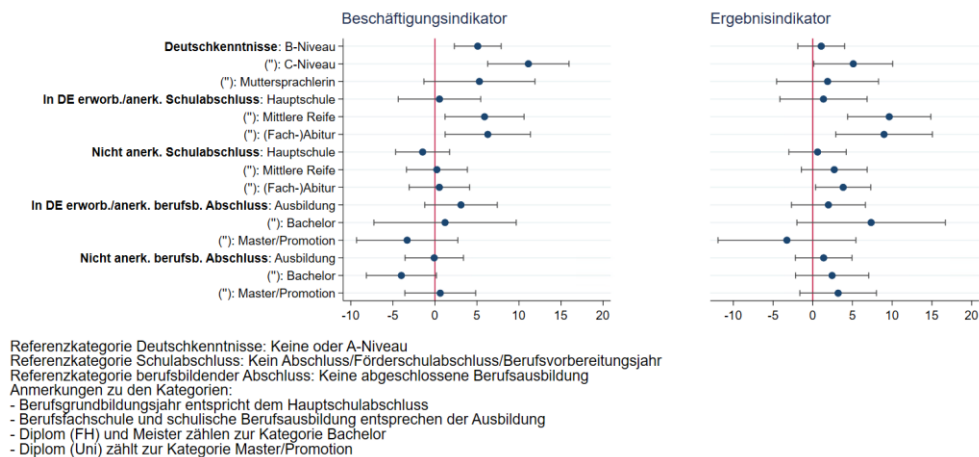
## 4.1 Individuelle Merkmale der Teilnehmerinnen

**H1:** Teilnehmerinnen mit einem höheren Humankapital haben eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Beschäftigungserfolg.

Um die Rolle des Humankapitals der Teilnehmerinnen von SIB für einen Programmserfolg abzubilden, betrachten wir zunächst den Einfluss ihrer Sprachkompetenz sowie ihrer schulischen und berufsbildenden Abschlüsse auf die Wahrscheinlichkeit, das Programm erfolgreich im Sinne des Beschäftigungs- bzw. ESF-Ergebnisindikators abzuschließen (siehe Abbildung 2). Die Sprachkompetenz der Teilnehmerinnen wurde vor Beginn ihrer Teilnahme angelehnt an den Europäischen Referenzrahmen in den Kategorien des Sprachniveaus keine oder Grundkenntnisse (A), fortgeschrittene Sprachkenntnisse (B) und kompetente Sprachkenntnisse (C) sowie der Einstufung als Muttersprachlerin erfasst. Bezüglich der Bildungsabschlüsse wurden der höchste Schul- sowie berufsbildende Abschluss erfragt. Weiterhin wurde erhoben, ob der jeweilige Abschluss in Deutschland erworben oder, falls nicht, in Deutschland anerkannt wurde. Wir fassen in den Analysen in Deutschland erworbene sowie anerkannte Abschlüsse zusammen. Im Ausland erworbene, aber in Deutschland nicht anerkannte Abschlüsse betrachten wir separat. Des Weiteren kann im Sinne des Humankapital-Ansatzes ein höheres Maß an Erwerbserfahrung als kulturelle Ressource angesehen werden, welche die Integration in den Arbeitsmarkt ganz unmittelbar verbessert. Der Einfluss der Erwerbserfahrung auf die Erfolgswahrscheinlichkeit unter den Gesichtspunkten des BI und EI wird in Abbildung 3 für die untersuchte Zielgruppe dargestellt und wurde im Fragebogen getrennt für Erfahrungen im In- und Ausland erhoben.

**Abb. 2: Marginale Effekte der Variablen zu Humankapital (Sprache und Bildung) auf Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmodellschätzung in Tabelle A1, Spalte 1 und 3)**

### H1: Humankapital - Sprache & Bildung



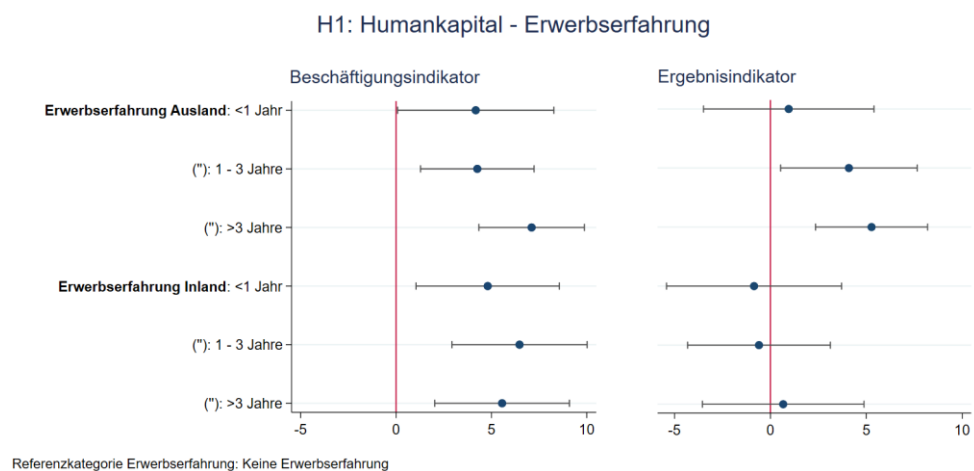
Die Ergebnisse zum BI legen nahe, dass Teilnehmerinnen, die über fortgeschrittene oder kompetente Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, eine um 5 (B-Niveau) bzw. 11 Prozentpunkte (C-Niveau) höhere Wahrscheinlichkeit auf einen erfolgreichen Programmabschluss haben, als Teilnehmerinnen, die maximal über Grundkenntnisse verfügen.<sup>6</sup> Muttersprachlerinnen scheinen hingegen keinen Vorteil gegenüber Teilnehmerinnen mit keinen oder geringen Sprachkenntnissen zu haben. Es ist denkbar, dass in der Kategorie „Muttersprachlerin“, die nicht der Einstufung des Europäischen Referenzrahmens entspricht und somit eine Sonderkategorie bildet, sehr unterschiedliche Sprachkenntnisse vorliegen, sodass hierbei nicht von einer einheitlich sprachkompetenten Gruppe ausgegangen werden sollte. Die hohe Varianz der Effektschätzung (Konfidenzintervall) unterstützt diese Interpretation. Hinsichtlich des EI weisen Teilnehmerinnen mit Sprachkenntnissen im Bereich des C-Niveaus eine um 5 Prozentpunkte höhere Erfolgswahrscheinlichkeit im Vergleich zu Teilnehmerinnen mit höchstens Grundkenntnissen auf. Für die verbleibenden Kategorien der Sprachkompetenzen fallen die Unterschiede geringer aus und sind statistisch nicht signifikant. Da der BI eine stärkere Betonung auf die Erwerbsarbeit legt als der EI, kann davon ausgegangen werden, dass Sprachkompetenzen insbesondere bei der direkten Integration in den Arbeitsmarkt durch Beschäftigung oder Selbständigkeit relevant sind.

Die Erfolgswahrscheinlichkeit ist für Teilnehmerinnen mit einer in Deutschland erworbenen oder anerkannten mittleren Reife um 6 (BI) bzw. 10 Prozentpunkte (EI) höher als für diejenigen ohne Schulabschluss. Dieser Vorteil zeigt sich auch für

<sup>6</sup> Die Einordnung des Sprachniveaus der Teilnehmerinnen gemäß des Europäischen Referenzrahmens basiert auf Selbstauskünften.

Teilnehmerinnen mit einem in Deutschland erworbenen oder anerkannten (Fach-)Abitur, welches die Wahrscheinlichkeit für einen Programmerfolg um 6 (BI) bzw. 9 Prozentpunkte (EI) im Vergleich zu Teilnehmerinnen ohne Schulabschluss erhöht. Im Ausland erworbene, aber bei Programmeintritt nicht in Deutschland anerkannte Abschlüsse hängen in Bezug auf den BI hingegen nicht mit einer statistisch signifikant höheren Wahrscheinlichkeit des Programmerfolgs zusammen. Lediglich für den EI zeigt sich, dass ein nicht anerkanntes (Fach-)Abitur mit einer um 4 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit für einen Programmerfolg im Vergleich zu Teilnehmerinnen ohne Schulabschluss einhergeht. Dieser Befund kann darauf hinweisen, dass gerade Personen ohne anerkannten Abschluss zunächst durch die Erlangung einer Qualifikation bzw. einer Aktivierung für den Arbeitsmarkt durch das SIB-Programm profitieren. Im Gegensatz zum Schulabschluss scheinen vorliegende berufsbildende Abschlüsse mit keinem systematischen Vorteil für einen Programmerfolg (BI und EI) einherzugehen.

**Abb. 3: Marginale Effekte der Variablen zu Humankapital (Erwerbserfahrung) auf Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmodellschätzung in Tabelle A1, Spalte 1 und 3)**



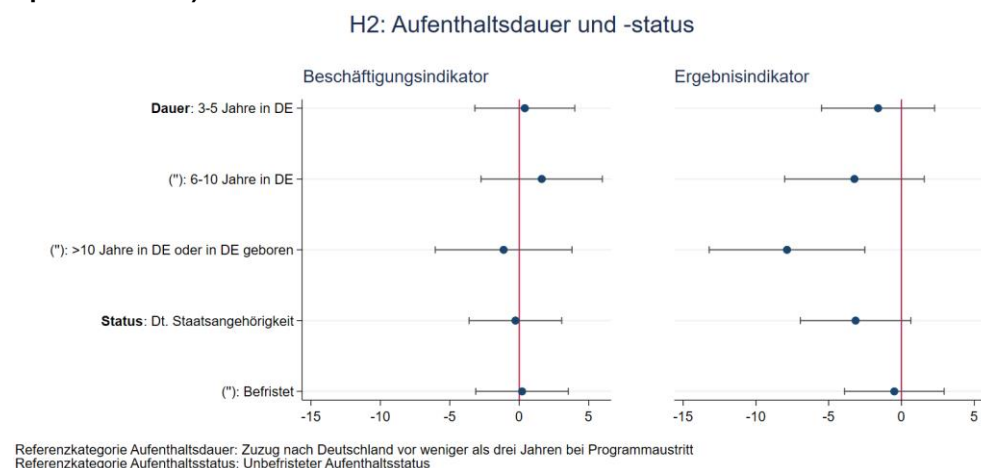
Als vergleichsweise starker Prädiktor für einen Programmerfolg erweist sich die Erwerbserfahrung. Teilnehmerinnen, die eine Erwerbserfahrung im Ausland von bis zu 3 Jahren vorweisen konnten, hatten für den BI eine um 4 Prozentpunkte höhere Erfolgswahrscheinlichkeit im Vergleich zu Teilnehmerinnen ohne Erwerbserfahrung. Bei mehr als drei Jahren Erwerbserfahrung im Ausland liegt die Wahrscheinlichkeit für einen Erfolg sogar um 7 Prozentpunkte höher. Für den EI ist nur die Erwerbserfahrung von mindestens einem Jahr im Ausland statistisch signifikant mit einer höheren Erfolgswahrscheinlichkeit verbunden. Im Vergleich zu Teilnehmerinnen ohne Erwerbserfahrung im Ausland liegt sie bei einer Erwerbserfahrung im Ausland zwischen einem und drei Jahren um 4 Prozentpunkte sowie bei mehr als drei Jahren um 5 Prozentpunkte höher. Teilnehmerinnen mit Erwerbserfahrung in Deutschland haben im Sinne des EI keinen systematischen Vorteil gegenüber Teil-

nehmerinnen ohne Erwerbserfahrung. Für den BI zeigt sich dagegen, dass Teilnehmerinnen mit weniger als einem Jahr Erwerbserfahrung in Deutschland eine um 5 Prozentpunkte höhere, Teilnehmerinnen mit mindestens einem und höchstens drei Jahren eine um 7 Prozentpunkte höhere und Teilnehmerinnen mit mehr als drei Jahren eine um 6 Prozentpunkte höhere Erfolgswahrscheinlichkeit aufweisen als Teilnehmerinnen ohne Erwerbserfahrung in Deutschland. Entgegen unserer Erwartungen und früherer empirischer Befunde (z. B. Boll/Lagemann 2019) lässt sich keine höhere Erfolgswahrscheinlichkeit für Erwerbserfahrung im Inland im Vergleich zu Erwerbserfahrung im Ausland feststellen.

Insgesamt unterstützen die Ergebnisse Hypothese 1, dass ein höheres Humankapital mit einer einfacheren Arbeitsmarktintegration korrespondiert. In der untersuchten Stichprobe unterscheiden sich gemäß BI erfolgreiche von nicht erfolgreichen Teilnehmerinnen insbesondere hinsichtlich ihrer Sprachkompetenz (gemäß Selbsteinschätzung in Anlehnung an den Europäischen Referenzrahmen), in Deutschland erworbener oder anerkannter Schulabschlüsse und der Erwerbserfahrung im In- und Ausland. Auch in Bezug auf das Erreichen des EI lassen sich statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich der Sprachkenntnisse der Teilnehmerinnen, ihrer Schulabschlüsse sowie ihrer Erwerbserfahrung im Ausland feststellen.

**H2:** Teilnehmerinnen mit einer längeren Aufenthaltsperspektive haben bessere Chancen auf Arbeitsmarktintegration.

**Abb. 4: Marginale Effekte der Variablen zu Aufenthaltsdauer und -status auf Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmodellschätzung in Tabelle A1, Spalte 1 und 3)**



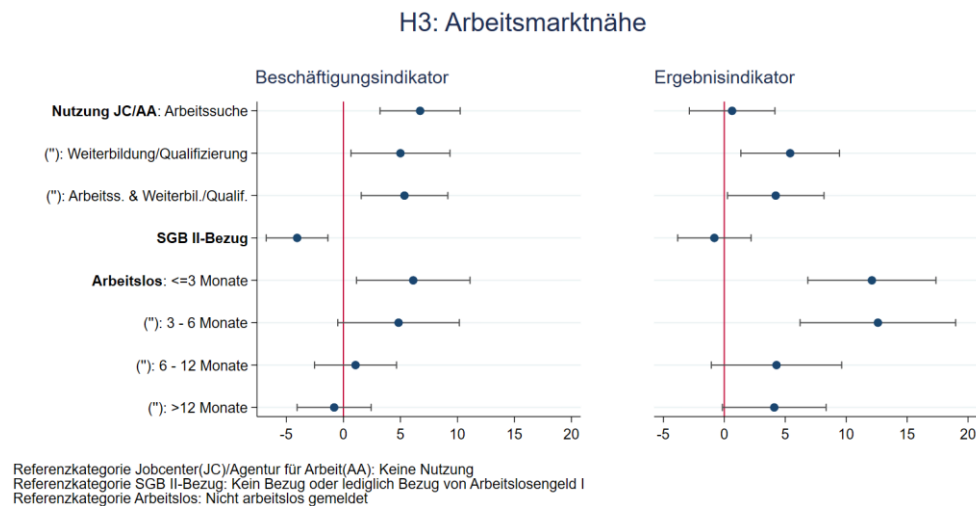
Die Aufenthaltsperspektive der Teilnehmerinnen wurde nicht direkt erhoben. Allerdings ist der aufenthaltsrechtliche Status der Teilnehmerinnen zu Beginn der Maßnahme bekannt und gliedert sich auf in befristeten (Aufenthaltserlaubnis, Blaue Karte, Duldung) und unbefristeten (Erlaubnis zur Niederlassung, zum Daueraufenthalt in der EU, Freizügigkeitsberechtigung/EU-Bürgerin) Aufenthaltsstatus, wenn

die Teilnehmerinnen zum Erhebungszeitpunkt nicht über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügten. Wir gehen im Weiteren davon aus, dass Teilnehmerinnen mit befristetem Aufenthaltsstatus eher kurzfristige Aufenthaltsperspektiven haben als solche mit unbefristetem Aufenthaltsstatus. Außerdem unterscheiden wir in diesem Zusammenhang die bisherige Aufenthaltsdauer der Teilnehmerinnen in Deutschland zum Zeitpunkt des Programmaustritts nach den Kategorien weniger als drei Jahre, ab drei bis zu fünf Jahren, ab sechs bis zu zehn Jahren sowie ab elf Jahren bzw. in Deutschland geborene Teilnehmerinnen.

Die deutsche Staatsangehörigkeit oder ein befristeter Aufenthaltsstatus im Vergleich zu einem unbefristeten Aufenthaltsstatus stehen nach unseren Ergebnissen weder für den BI noch für den EI in einem Zusammenhang mit dem erfolgreichen Abschluss des SIB-Programms. Die Befunde widersprechen Hypothese 2, dass Teilnehmerinnen mit längerer Aufenthaltsperspektive bessere Chancen auf eine Arbeitsmarktintegration haben. Wir können ferner keinen Unterschied nach der Aufenthaltsdauer bis einschließlich zehn Jahre nach dem Zuzug der Teilnehmerinnen feststellen, womit sich unsere Vermutung nicht bestätigt, dass bereits länger in Deutschland lebende Migrantinnen der ersten Generation eine höhere Erfolgswahrscheinlichkeit auf eine Aktivierung für den Arbeitsmarkt haben. Hingegen weisen mehr als zehn Jahre seit dem Zuzug in Deutschland lebende oder in Deutschland geborene Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund für den EI eine um 8 Prozentpunkte niedrigere Erfolgswahrscheinlichkeit auf. Dieser Befund kann im Vergleich zu dem statistisch nicht signifikanten Zusammenhang für den BI darauf hinweisen, dass diese Gruppe weniger von den Angeboten zur Erlangung einer Qualifikation oder zur Aktivierung für den Arbeitsmarkt profitieren kann als Teilnehmerinnen mit kürzerer Aufenthaltsdauer in Deutschland.

**H3:** Teilnehmerinnen mit einer größeren Nähe zum Arbeitsmarkt fällt es leichter, eine Beschäftigung zu finden.

**Abb. 5: Marginale Effekte der Variablen zu Arbeitsmarktnähe auf den Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmodellsschätzung in Tabelle A1, Spalte 1 und 3)**



Der Erklärungsansatz zum Sozialkapital lässt erwarten, dass Personen mit einer stärkeren Nähe zum Arbeitsmarkt leichter eine Beschäftigung finden, weil sie durch in der Vergangenheit nachgegangenen Tätigkeiten Kontakte zu Personen aufbauen, die relevante Informationen zu verfügbaren Stellenangeboten vermitteln oder direkt über deren Vergabe entscheiden. Ein höheres Sozialkapital kann damit sowohl bereits auf den Zugang zu dem unter H1 berücksichtigten Humankapital, z. B. in Form der gesammelten Berufserfahrung beigetragen haben, als auch einen direkten Einfluss auf den Beschäftigungserfolg nach Abschluss des SIB-Programms haben. Zwar wurden die Kontakte der Teilnehmerinnen, die eine solche Funktion einnehmen könnten, in der SIB-Befragung nicht erhoben, allerdings sind auch Kontakte zu an den Arbeitsmarkt angelagerten Institutionen in diesem Zusammenhang relevant. Wir testen daher im Bereich der Arbeitsmarktnähe die Relevanz sozialen Kapitals auch anhand der bisherigen Kontakte zum Jobcenter bzw. zur Agentur für Arbeit für die Vermittlung von Weiterbildungen/Qualifizierungen und/oder zur Arbeitssuche. Gleichzeitig kann eine größere Distanz zum Arbeitsmarkt bestehen, wenn die Teilnehmerinnen nicht als arbeitssuchend gemeldet sind oder seit längerem arbeitslos sind. Aus diesem Grund prüfen wir auch, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Status der Arbeitslosigkeit oder des SGB II-Bezugs und der Wahrscheinlichkeit das SIB-Programm erfolgreich zu beenden gibt.

Die Analyse zum Einfluss bestehender Kontakte zum Jobcenter bzw. zur Agentur für Arbeit zeigt für die Nutzung zur Arbeitssuche eine um 7 Prozentpunkte, für Weiterbildung/Qualifizierung eine um 5 Prozentpunkte und für die Inanspruchnahme beider Komponenten ebenfalls eine um 5 Prozentpunkte höhere Erfolgswahrscheinlichkeit für den BI. In Bezug auf die Wahrscheinlichkeit des Erreichens des EI ist der positive Einfluss der Nutzung des Jobcenters bzw. der Agentur für

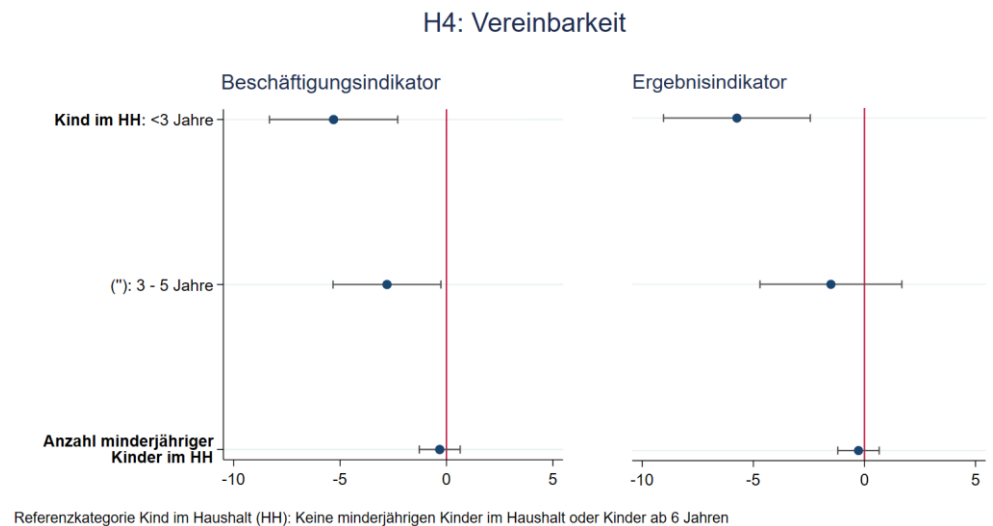
Arbeit für die Arbeitssuche statistisch nicht signifikant. Wurden Weiterbildungen/Qualifizierungen bzw. Weiterbildungen/Qualifizierungen zusammen mit Angeboten zur Arbeitssuche genutzt, ist die Wahrscheinlichkeit für einen Programm-erfolg nach dem EI um 5 bzw. 4 Prozentpunkte höher im Vergleich zu Teilnehmerinnen, welche bisher das Jobcenter bzw. die Agentur für Arbeit nicht genutzt haben. Die geringere Relevanz der Unterstützung in der Arbeitssuche für den EI kann damit erklärt werden, dass für einige Voraussetzungen zum Erreichen des EI (z. B. das Erlangen einer Qualifikation), Arbeitsmarktinstitutionen eine geringere Rolle spielen, als dies für den BI zu vermuten ist. Außerdem wird für den im EI als Erfolg erfassten Status „neu arbeitssuchend“ vorausgesetzt, dass eine Teilnehmerin bei Programmeintritt nicht arbeitssuchend gemeldet war.

Die Indikatoren, mit denen die Distanz zum Arbeitsmarkt abgebildet wird, deuten in eine ähnliche Richtung wie die vorherige Nutzung der Arbeitsmarktinstitutionen: Während Teilnehmerinnen, die SGB II-Leistungen bezogen, eine um 4 Prozentpunkte geringere Erfolgswahrscheinlichkeit für ihre Teilnahme am SIB-Programm im Vergleich zu Teilnehmerinnen ohne SGB II-Leistungsbezug haben (BI), ist sie bei Teilnehmerinnen, die mit weniger als drei Monaten nur kurze Zeit in Sucharbeitslosigkeit waren, um 6 (BI) bzw. 12 Prozentpunkte (EI) höher, verglichen mit Teilnehmerinnen, die nicht arbeitslos gemeldet waren. Je länger die Teilnehmerinnen zum Befragungszeitpunkt arbeitslos gemeldet waren, desto geringer sind die Erfolgsunterschiede in Bezug auf den BI zu den nicht arbeitslos gemeldeten Teilnehmerinnen. Damit deuten die Ergebnisse darauf hin, dass besonders Langzeitarbeitslose sowie nicht arbeitslos Gemeldete, die eine besonders hohe Distanz zum Arbeitsmarkt aufweisen, das SIB-Programm mit geringerer Wahrscheinlichkeit erfolgreich abschließen.

Insgesamt unterstützen die hier dargestellten Ergebnisse Hypothese 3, dass eine höhere Arbeitsmarktnähe mit besseren Chancen auf eine Integration in den Arbeitsmarkt einhergeht.

**H4:** Für Teilnehmerinnen mit älteren und einer geringeren Anzahl an Kindern im Haushalt ist es einfacher eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

**Abb. 6: Marginale Effekte der Variablen zu Vereinbarkeit auf den Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmodellsschätzung in Tabelle A1, Spalte 1 und 3)**



Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf untersuchen wir anhand der Zusammensetzung des Haushaltes der Teilnehmerinnen. Informationen zum Partnerschaftsstatus der Teilnehmerinnen wurden nur für eine geringe Anzahl an Teilnehmerinnen erfasst und werden daher im Weiteren nicht verwendet. Allerdings wurde für alle Teilnehmerinnen die Anzahl der minderjährigen, im Haushalt lebenden Kinder und deren Alterskategorie erfasst. Im Folgenden testen wir daher, ob die Erfolgswahrscheinlichkeit der Teilnehmerinnen mit einer höheren Anzahl im Haushalt lebender minderjähriger Kinder und einem geringeren Alter des jüngsten Kindes als Indikatoren für potenzielle Vereinbarkeitsrisiken geringer ist.

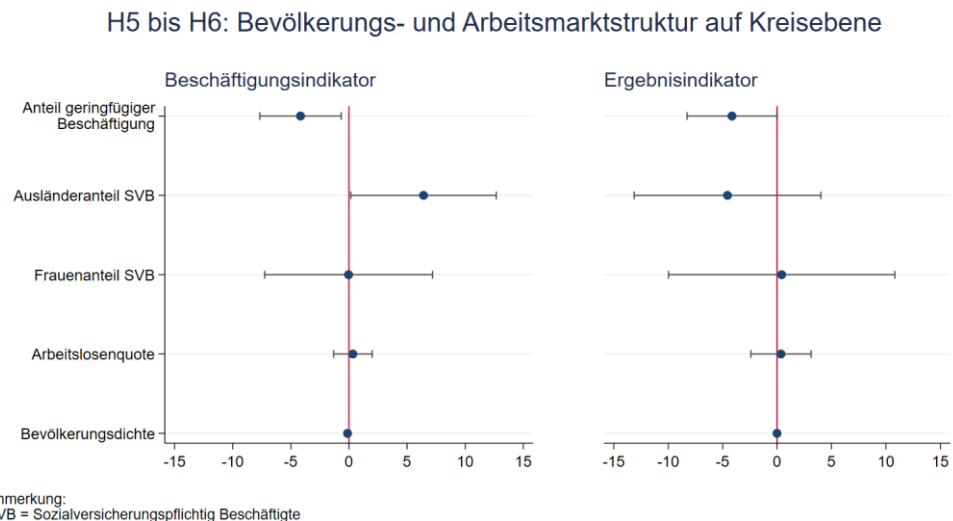
In der Analyse haben Teilnehmerinnen, deren jüngstes Kind im Haushalt unter drei Jahre alt war, eine 5 (BI) bzw. 6 Prozentpunkte (EI) geringere Wahrscheinlichkeit auf einen erfolgreichen Abschluss des SIB-Programms in Bezug auf Teilnehmerinnen in der Referenzgruppe ohne Kinder unter sechs Jahren im Haushalt. Auch Teilnehmerinnen mit einem Kind von drei bis fünf Jahren haben eine um 3 Prozentpunkte statistisch signifikant geringere Erfolgswahrscheinlichkeit (BI) als Mütter in der Referenzgruppe. Für den EI bestätigt sich dagegen kein systematischer Zusammenhang für diese Altersgruppe. Ebenso korrespondiert die Anzahl der minderjährigen Kinder im Haushalt der Teilnehmerinnen nicht mit dem Programmerfolg (BI und EI). Die Ergebnisse unterstützen damit Hypothese 4, dass die Integration der Teilnehmerinnen wahrscheinlicher ist, wenn sie ältere Kinder haben, deren Betreuungsbedarf im Durchschnitt geringer ausfallen sollte als bei jüngeren Kindern. Die Vermutung, dass eine Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bei einer geringen Anzahl an minderjährigen Kindern im Haushalt einfacher ist, kann hingegen mit den Daten nicht bestätigt werden.



## 4.2 Regionale Kontextfaktoren

**H5** und **H6**: Regionale Arbeitsmarkteffekte beeinflussen den Programmerfolg der Teilnehmerinnen.

**Abb. 7: Marginale Effekte der Variablen zu regionaler Bevölkerungs- und Arbeitsmarktstruktur auf den Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmellschätzung in Tabelle A1, Spalte 2 und 4)**



In der bisherigen Analyse wurden die individuellen Merkmale der Teilnehmerinnen des SIB-Programms in den Blick genommen, um den Erfolg des Abschlusses der Maßnahme im Hinblick auf den auf einen Beschäftigungserfolg abzielenden BI, sowie den weiter gefassten EI genauer zu untersuchen. Dabei wurden auch Standortunterschiede der Kontaktstellen kontrolliert. In bivariaten Analysen offenbarte sich eine vergleichsweise große Variation der Erfolgsindikatoren zwischen den Kontaktstellen. Im zweiten Teil der Analyse wird der Fokus daher auf regionale Unterschiede in den Erfolgsindikatoren gelegt, um Hypothesen zu testen, mit denen sich diese Unterschiede erklären lassen.

Hierfür betrachten wir zunächst potentiell relevante strukturelle Merkmale des Arbeitsmarktes wie die Arbeitslosenquote und die Heterogenität des Arbeitsmarktes. Wir vergleichen die Arbeitslosenquote der Landkreise und kreisfreien Städte der Kontaktstellen für das Jahr, in dem eine Teilnehmerin das SIB-Programm abgeschlossen hat. Die Heterogenität des Arbeitsmarktes untersuchen wir anhand der Anteile der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer, der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie der geringfügig Beschäftigten in den Landkreisen und kreisfreien Städten, in denen die Teilnahme an SIB erfolgte.

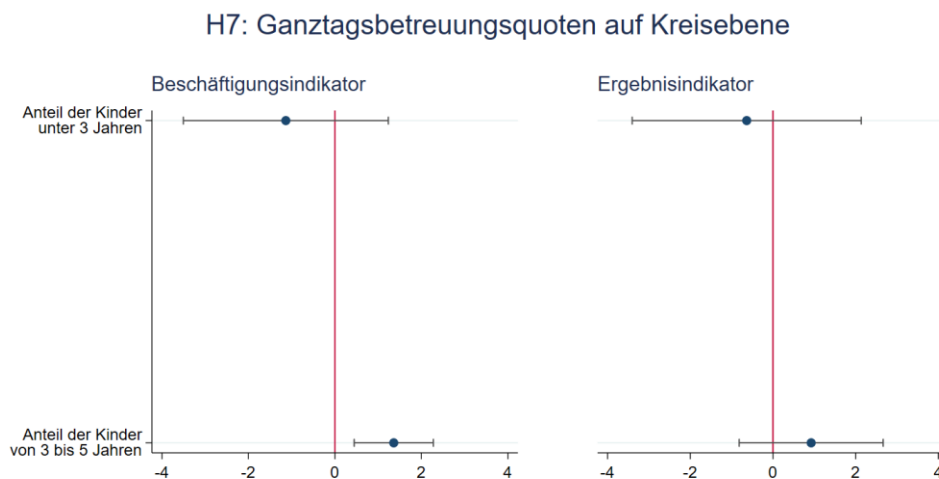
Die Erfolgswahrscheinlichkeit der Teilnehmerinnen ist gemäß dem BI höher, wenn der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis der Kontaktstelle höher ist. Für den EI weisen die Ergebnisse keine statistisch signifi-

kanten Zusammenhänge auf. Ein höherer Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis der Kontaktstelle hängt nicht mit einem höheren BI oder EI zusammen. Teilnehmerinnen weisen eine geringere Wahrscheinlichkeit für einen Programmerfolg (BI und EI) auf, wenn der Anteil der geringfügig Beschäftigten im Kreis der Kontaktstelle höher ist.

Insgesamt unterstützen die Ergebnisse damit nur zum Teil die Hypothese 6, dass ein heterogen zusammengesetzter Arbeitsmarkt mit einem einfacheren Arbeitsmarktzugang für die Teilnehmerinnen korrespondiert. Konkret erweist sich die Diversität des Arbeitsmarktes nach Nationalitäten für das Erreichen des BI, nicht jedoch nach Geschlecht als relevant. Hypothese 5 wird von den Daten hingegen nicht bestätigt: Entgegen der Erwartungen geht ein stärker ausgeprägter Anteil geringfügiger Beschäftigung mit einer niedrigeren Erfolgswahrscheinlichkeit (BI und EI) einher. Eine geringere Arbeitslosenquote hängt nicht systematisch mit dem Programmerfolg der Teilnehmerinnen zusammen.

**H7:** Ein Programmerfolg ist wahrscheinlicher in Regionen mit höherer institutioneller Kinderbetreuungsquote.

**Abb. 8: Marginale Effekte der Variablen zu regionalen Ganztagsbetreuungsquoten auf den Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmodellschätzung in Tabelle A1, Spalte 2 und 4)**



Anmerkung:  
Anteil der Kinder in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege mit vertraglich vereinbarter Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden pro Tag

Als weitere regionale Kontextvariable haben wir die institutionellen Ganztagsbetreuungsquoten auf Kreisebene<sup>7</sup> in unsere Analysen einbezogen. Abbildung 8 zeigt, dass eine um 1% höhere Ganztagsbetreuungsquote für 3- bis 5-jährige Kinder mit einer um einen Prozentpunkt höheren Wahrscheinlichkeit für einen erfolgreichen BI der Teilnehmerinnen zusammenhängt. Hinsichtlich der Ganztagsbetreuungsquote für unter dreijährige Kinder ergeben sich hingegen keine statistisch signifikanten Effekte. Für den EI lassen sich bezüglich der Ganztagsbetreuungsquoten keine statistisch signifikanten Zusammenhänge erkennen. Damit wird Hypothese 7 nur teilweise – für Kinder im Kindergartenalter – durch die Ergebnisse gestützt. Dies bestätigt Befunde in der amtlichen Statistik, wonach die institutionelle Ganztagsbetreuung auch von Familien ohne Migrationshintergrund für Kleinkinder weniger umfangreich in Anspruch genommen wird als für Kinder im Kindergartenalter (BMFSFJ 2021a). Kinder im Kindergartenalter aus Familien mit einseitigem Migrationshintergrund der Eltern haben bezüglich der Inanspruchnahme von Ganztagsbetreuung zuletzt mit gleichaltrigen Kindern aus Familien ohne Migrationshintergrund gleichgezogen (Jessen et al. 2018).

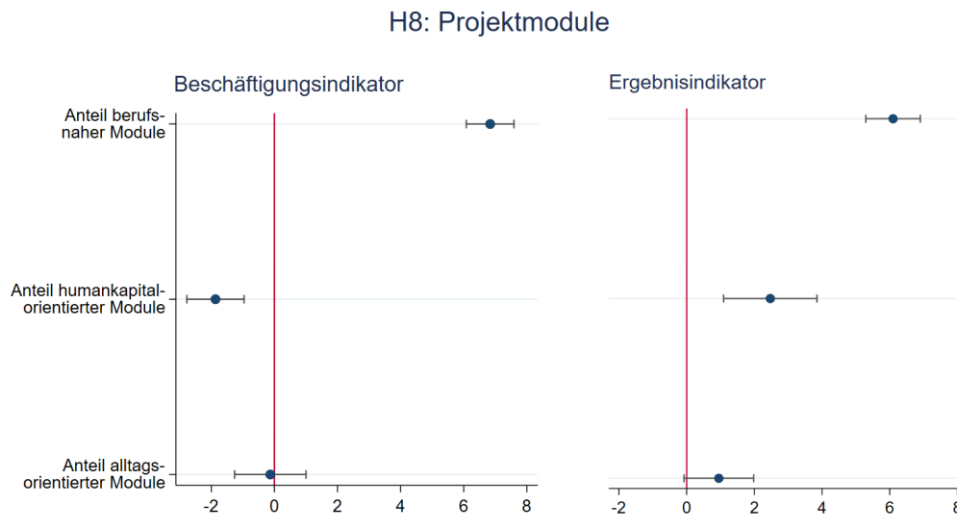
Zusätzlich zu den berichteten Zusammenhängen haben wir getestet, ob die regionalen Rahmenbedingungen für bestimmte Gruppen der Teilnehmerinnen variieren, z. B. ob ein starker Anteil an geringfügiger Beschäftigung speziell für Teilnehmerinnen ohne unbefristeten Aufenthaltsstatus oder ein höheres Betreuungsangebot besonders für Teilnehmerinnen mit Kindern im Vorschulalter die Arbeitsmarktintegration erhöht. Für diese Interaktionseffekte konnten wir jedoch keine statistisch signifikanten Zusammenhänge finden.

<sup>7</sup> Für die Analysen wird der Anteil der in Ganztagsbetreuung (Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderte Kindertagespflege) betreuten Kinder im Alter von 0-2 bzw. 3-5 Jahren an den Kindern gleichen Alters auf Kreisebene gemäß der amtlichen Statistik verwendet.

## 4.3 Projektmodule

**H8:** Häufigere Programmterfolge sind bei Teilnehmerinnen zu verzeichnen, die berufsnahe Projektmodule absolviert haben.

**Abb. 9: Marginale Effekte der Variablen zu den Projektmodulen auf den Beschäftigungs- und Ergebnisindikator (Effekte und 95% Konfidenzintervalle in Prozentpunkten, Ergebnisse der Gesamtmodellschätzung in Tabelle A1, Spalte 2 und 4)**



Abschließend untersuchen wir den Einfluss der durch die Teilnehmerinnen besuchten Maßnahmen-Module auf ihre Wahrscheinlichkeit, für den Arbeitsmarkt aktiviert zu werden. Zwar liegen aus der Dokumentation zu den Teilnehmerinnen keine standardisierten Informationen zu den Kontaktstellen und den dort bestehenden Lehr- und Lernbedingungen vor. Jedoch wurde erfasst, welche Art von Beratung und Weiterbildung die Teilnehmerinnen besucht haben. Wir unterscheiden im Folgenden drei Arten von Modulgruppen: (1) Berufsnahe Module haben berufliche Beratung und Orientierung, Bewerbungs- und Berufstrainings zur Stärkung von Schlüsselkompetenzen sowie Vermittlung und Betreuung in Praktika, Ausbildung, Erwerbstätigkeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten angeboten. (2) Humankapitalorientierte Module umfassen Angebote zur allgemeinen, berufsspezifischen oder sprachlichen Weiterbildung sowie Unterstützung bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Bildungstiteln. (3) Alltagsorientierte Module leisten individuelle, Familien- und sozialpädagogische Beratung und vermitteln in Angebote zur Selbsthilfe oder Kinderbetreuung. Einen Überblick über die Zuordnung der einzelnen erfassten Module zu den drei Modulgruppen bietet Übersicht A1. Die für die Analyse gebildeten Variablen sind die Anteile der von der Teilnehmerin besuchten Module unter allen möglichen Modulen der jeweiligen Modulgruppe. Dazu werden die von der jeweiligen Teilnehmerin absolvierten Module pro Modulgruppe summiert und durch die Anzahl der möglichen Module derselben Modulgruppe geteilt, sodass je Modulgruppe ein normierter Index mit Werten von Null bis Eins entsteht und jeder Person für jede der drei Modulgruppen ein Indexwert zugeordnet wird.

Teilnehmerinnen, die einen höheren Anteil der berufsnahen Module absolviert haben, eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Programmserfolg. Dies gilt für die Erfolgswahrscheinlichkeit sowohl hinsichtlich des BI, der sich auf den Übergang der Teilnehmerinnen in eine Beschäftigung bezieht, als auch hinsichtlich des EI, der auch eine neue Arbeitssuchendmeldung sowie die Erlangung einer Qualifikation berücksichtigt, nicht jedoch den Übergang von einem Minijob in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Bei den humankapitalorientierten Modulen stellen sich die Ergebnisse ambivalent dar: Während Teilnehmerinnen, welche aus dieser Modulgruppe mehr Module besucht haben, eine niedrigere Wahrscheinlichkeit für einen erreichten BI haben, haben sie eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Programmserfolg in Bezug auf den EI. Der Besuch alltagsorientierter Module hängt hingegen weder gemäß BI noch EI statistisch signifikant mit einem erfolgreichen Programmabschluss zusammen. Die Befunde aus diesem Abschnitt unterstützen die Hypothese 8, dass berufsnahen Modulen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit der Arbeitsmarktintegration korrespondieren. Allerdings ist zu beachten, dass die Messung der im BI und EI berücksichtigten Erfolgskriterien bis zu vier Wochen nach Abschluss der Maßnahmenteilnahme erfolgt, womit vergleichsweise kurzfristige Effekte abgebildet werden. Beratung und Qualifizierung, die sehr nah an den Anforderungen des Arbeitsmarktes orientiert sind, lassen sich vermutlich kurzfristig in eine anschließende Beschäftigung oder Qualifizierung umsetzen. Hingegen lassen sich Module zum Ausbau des individuellen Humankapitals nicht kurzfristig in eine anschließende Beschäftigung oder Qualifizierung umsetzen und reduzieren sogar die Wahrscheinlichkeit. Der Maßnahmenerfolg gemäß EI umfasst bereits eine erfolgreiche Weiterqualifikation innerhalb der Maßnahme, was die positive Assoziation zwischen den humankapitalorientierten Modulen und dem EI erklärt. Zuletzt scheinen Teilnehmerinnen, welche Module zur Bewältigung von alltags- und familiennahen Problemen absolvieren, ebenfalls keinen kurzfristigen Vorteil zur Arbeitsmarktintegration aus der Maßnahme zu ziehen. Einerseits kann vermutet werden, dass sie bereits vorab eine stärkere Orientierung auf die Familie besitzen und diese durch ihren Fokus auf die Modulgruppe zum Ausdruck bringen. Andererseits ist denkbar, dass die vermittelten Angebote z. B. zur Kinderbetreuung erst mit Zeitverzug zu einer besseren Vereinbarkeit von Berufs- und Familienanforderungen führen.

## 5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der vorliegende Bericht präsentierte eine umfassende Auswertung der Daten, die im Rahmen des seit 2015 durch das BMFSFJ geförderten ESF-Bundesprogramms „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ erhoben wurden. Ziel des Programms ist es, den Erwerbseinstieg für Mütter mit Migrationshintergrund zu erleichtern und den Zugang zu vorhandenen Angeboten zur Arbeitsmarktintegration zu verbessern. Die durch die geförderten Kontaktstellen erhobenen Daten ermöglichen eine Analyse des Programmerfolgs der Teilnehmerinnen vor dem Hintergrund individueller Merkmale bei Programmeintritt, regionaler Kontextfaktoren sowie der Belegung unterschiedlicher Programmmodule. Die durchgeführten Auswertungen zum Programmerfolg beziehen sich sowohl auf einen Beschäftigungserfolg, gemessen durch den Beschäftigungsindikator, als auch auf den weiter gefassten ESF-Ergebnisindikator, der z. B. auch die Erlangung einer Qualifikation als Programmerfolg berücksichtigt. Auf Grundlage theoretischer Überlegungen wurden zunächst Hypothesen zur Wahrscheinlichkeit für einen Programmserfolg in Abhängigkeit von potentiellen Erklärern abgeleitet. Diese Hypothesen wurden mithilfe multivariater Analysen unter gleichzeitiger Einbeziehung der relevanten Faktoren getestet.

Teilnehmerinnen mit besseren Deutschkenntnissen sowie mit höherem anerkanntem formalen Bildungsabschluss bei Programmeintritt erreichen den Beschäftigungsindikator mit höherer Wahrscheinlichkeit, was die Hypothese bestätigt, dass individuelles Humankapital eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt darstellt. Teilnehmerinnen mit nicht anerkannten Schulabschlüssen weisen hingegen ähnlich geringe Erfolgswahrscheinlichkeiten nach dem Beschäftigungsindikator auf wie Teilnehmerinnen ohne Schulabschluss.

Wie zu erwarten fördert eine vorangegangene Erwerbserfahrung die Integration der Programmteilnehmerinnen in den Arbeitsmarkt. Auch Teilnehmerinnen, die bereits zuvor Angebote des Jobcenters und/oder der Agentur für Arbeit zur Arbeitssuche genutzt haben, haben eine höhere Chance auf Arbeitsmarktintegration. Damit deuten die Ergebnisse darauf hin, dass eine stärkere Arbeitsmarktnähe mit einer größeren Chance auf eine Integration in den Arbeitsmarkt einhergeht. Im Gegensatz dazu ist ein Programmerfolg für Langzeitarbeitslose sowie nicht arbeitslos Gemeldete, die eine hohe Distanz zum Arbeitsmarkt aufweisen, unwahrscheinlicher.

Anders als erwartet, spielt der aufenthaltsrechtliche Status in Deutschland oder die bisherige Aufenthaltsdauer der Teilnehmerinnen nach unseren Analysen keine maßgebliche Rolle für die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschlusses des Programms. Die Auswertungsergebnisse unterstützen die Hypothese, dass die Aufnahme einer Beschäftigung für Teilnehmerinnen wahrscheinlicher ist, wenn keine Kinder im Haushalt leben oder die Kinder im Haushalt älter sind als fünf Jahre, da deren Betreuungsbedarf im Durchschnitt geringer ausfällt als bei jüngeren Kindern. Gleichzeitig zeigt sich, dass der Programmerfolg in Regionen mit einer höheren Ganztagsbetreuungsquote für 3- bis 5-jährige Kinder wahrscheinlicher ist.

Die Ergebnisse haben außerdem gezeigt, dass das Erreichen des Beschäftigungsindikators wahrscheinlicher ist, in Regionen mit einem höheren Anteil ausländischer Beschäftigter in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung sowie, entgegen unserer Erwartungen, in Regionen mit einem kleineren Anteil geringfügig Beschäftigter am Arbeitsmarkt. Bezüglich der übrigen getesteten Kontextvariablen lässt sich kein signifikanter Zusammenhang zum Programmserfolg feststellen.

Ein wichtiges Ziel des SIB-Programms ist es, den Erwerbseinstieg für Mütter mit Migrationshintergrund zu erleichtern. Die Auswertungen haben gezeigt, dass einige spezifische Merkmale entlang der untersuchten Dimensionen mit einer im Vergleich zu anderen Teilnehmerinnen geringeren Wahrscheinlichkeit für einen Programmserfolg verbunden sind, vor allem bezüglich des Erreichens des Beschäftigungsindikators. Umso wichtiger erscheint es, dass die Fördermodule des SIB-Programms an diesen Stellen ansetzen, um zu versuchen, Benachteiligungen und Hürden für Mütter mit Migrationshintergrund bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit abzubauen. Die angebotenen berufs- und humankapitalorientierten sowie alltagsorientierten Module, z. B. zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen oder zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, greifen genau diese Aspekte auf.

Die durchgeführten Auswertungen zeigen darüber hinaus, dass die Teilnahme an berufsorientierten Modulen mit einer größeren Wahrscheinlichkeit mit der Aufnahme einer Beschäftigung zusammenhängt, auch wenn weitere beobachtbare Merkmale gleichzeitig in die Analyse einbezogen werden. Dies bestätigt Befunde aus der Evaluation aktivierender Arbeitsmarktpolitik, wonach berufsnahe Fördermaßnahmen besonders hohe Erfolgchancen für einen Programmserfolg, z. B. bei einer Vermittlung in eine Erwerbstätigkeit haben.

Die Rückschlüsse aus den beschriebenen Analysen unterliegen allerdings einigen Limitationen, die gleichzeitig weitere Forschungsperspektiven eröffnen. So lassen sich mit den uns vorliegenden Daten keine Aussagen über die unmittelbare Wirkung der angebotenen Programmmodule auf den Programmserfolg treffen, wie sie bspw. mithilfe amtlicher Daten in der Begleitevaluation zu arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen für Geflüchtete (BMAS 2021) getroffen werden konnten. Das liegt vor allem daran, dass keine Erhebungen zur Erwerbsintegration ähnlicher Personengruppen, die nicht am SIB-Programm teilgenommen haben, vorliegen. Darüber hinaus erfolgte die Teilnahme an den einzelnen, nicht standardisierten Programmmodulen auf der Grundlage von Merkmalen, die auch direkt mit der Wahrscheinlichkeit eines späteren Teilnahmeerfolgs zusammenhängen. Hier könnte beispielsweise eine Wirkungsanalyse mit Kontrollgruppendesign und randomisierter Teilnahme an einzelnen Maßnahmen weitergehende Erkenntnisse im Sinne der Programmwirkungsforschung liefern. Außerdem wären für eine differenziertere Bewertung eines Beschäftigungserfolgs nach Programmabschluss weitergehende Informationen z. B. bezüglich der Qualität des Job-Matches aufschlussreich. Darüber hinaus könnte eine Datenerhebung über einen längeren Zeithorizont auch die Analyse langfristiger Programmserfolge ermöglichen, indem bspw. Erwerbsverläufe der Teilnehmerinnen durch weitere Nacherhebungen dokumentiert werden. Schließlich verunmöglicht der kurze Zeithorizont der gemessenen Wirkung nach Inanspruchnahme eines Maßnahmen-Moduls die Erfassung erst mit Zeitverzug wirkender po-

sitiver Wirkungen. Dies gilt insbesondere für potenziell positiv wirkende Weiterbildungsmaßnahmen, möglicherweise aber auch für individuelle Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



# Literatur

- Battisti, Michele; Felbermayr, Gabriel; Peri, Giovanni; Poutvaara, Panu (2018): Immigration, search and redistribution: A quantitative assessment of native welfare. In: *Journal of the European Economic Association*, 16 (4), S. 1137-1188. <https://doi.org/10.1093/jeea/jvx035>.
- Battisti, Michele; Giesing, Yvonne; Laurentsyeva, Nadzeya (2019): Can job search assistance improve the labour market integration of refugees? Evidence from a field experiment. In: *Labour Economics*, 61, S. 101745. <https://doi.org/10.1016/j.labeco.2019.07.001>.
- Becker, Gary S. (1964): *Human capital: A theoretical and empirical analysis, with special reference to education*. Chicago.
- Bedaso, Fenet (2021): *The labor market integration of refugees and other migrants in Germany*. GLO Discussion Paper, 884.
- Below, Susanne von (2007): What are the chances of young Turks and Italians for equal education and employment in Germany? The role of objective and subjective indicators. In: *Social Indicators Research* 82 (2), S. 209-231. <https://doi.org/10.1007/s11205-006-9038-6>.
- Boll, Christina; Lagemann, Andreas (2019): *Das Erwerbsverhalten von Eltern mit Migrationshintergrund: SOEP-basierte Befunde und deren Implikationen für Hamburg*. Kurzfassung. HWWI Policy Paper, 113.
- Brücker, Herbert (2010): *Migration und Arbeitsmarkt. Steuerung und Arbeitsmarktwirkungen der Zuwanderung und Arbeitsmarktintegration von Migranten in Rheinland-Pfalz*. IAB-Stellungnahme, 3.
- Bundesagentur für Arbeit (2019): *Fachkräfteengpassanalyse. Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt*. Nürnberg.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021): *Begleitevaluation der arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen für Geflüchtete*. Schlussbericht. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021 a): *Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbauzustand und Bedarf 2020*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021b): *Starker Ansatz – „Stark im Beruf“*. Wirkungsanalyse des Bundesprogramms „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“. Berlin.
- Card, David; Kluve, Jochen; Weber, Andrea (2010): Active labour market policy evaluations. A meta-analysis. In: *The Economic Journal*, 120 (548), S. F452-F477. <https://doi.org/10.1111/j.1468-0297.2010.02387.x>.
- Connor, Phillip; Koenig, Matthias (2015): Explaining the Muslim employment gap in Western Europe: Individual-level effects and ethno-religious penalties. In: *Social Science Research*, 49, S. 191-201. <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2014.08.001>.
- Damelang, Andreas; Haas, Anette (2012): The benefits of migration: Cultural diversity and labour market success. In: *European Societies*, 14 (3), S. 362-392. <https://doi.org/10.1080/14616696.2012.676758>.
- Grunow, Daniela; Schulz, Florian; Blossfeld, Hans-Peter (2007): Was erklärt die Traditionalisierungsprozesse häuslicher Arbeitsteilung im Eheverlauf: Soziale Normen oder ökonomische Ressourcen? In: *Zeitschrift für Soziologie*, 36 (3), S. 162-181. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2007-0301>.
- Hartmann, Jörg (2016): Assimilation over the life course? The career mobility of second-generation Turkish men in Germany. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 45 (4), S. 281-297. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2015-1016>.
- Hausen, Niki von (2010): Zum Verlauf der Statuspassage hochqualifizierter BildungsausländerInnen mit nachrangigem Arbeitsmarktzugang in den deutschen Arbeitsmarkt. In: Arnd-Michael Nohl, Karin Schittenhelm, Oliver Schmidtko und Anja Weiß (Hrsg.): *Kulturelles Kapital in der Migration. Hochqualifizierte Einwanderer und Einwandererinnen auf dem Arbeitsmarkt*. Wiesbaden, S. 138-150.
- Jessen, Jonas; Schmitz, Sophia; Spieß, C. Katharina; Waights, Sevrin (2018): Kita-Besuch hängt trotz ausgeweitetem Rechtsanspruch noch immer vom Familienhintergrund ab. *DIW Wochenbericht*, 85 (38). [http://dx.doi.org/10.18723/diw\\_wb:2018-38-1](http://dx.doi.org/10.18723/diw_wb:2018-38-1).
- Kalter, Frank; Kogan, Irena (2014): Migrant networks and labor market integration of immigrants from the former Soviet Union in Germany. In: *Social Forces*, 92 (4), S. 1435-1456. <https://doi.org/10.1093/sf/sot155>.
- Kluß, Anno; Farrokhzad, Schahrzad (2020): *Zugangswege und Unterstützungsbedarfe von Migrantinnen und ihren Familien aus dem EU-Ausland und aus Drittstaaten im Hinblick auf Qualifizierung und Erwerbsarbeit unter besonderer Berücksichtigung des Familiennachzugs*. Expertise des Kompetenzzentrums für die Arbeitsmarktintegration von Müttern mit Migrationshintergrund. Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). Berlin.
- Kogan, Irena (2012): Potenziale nutzen! Determinanten und Konsequenzen der Anerkennung von Bildungsabschlüssen bei Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 64 (1), S. 67-89. <https://doi.org/10.1007/s11577-012-0157-6>.
- Krieger, Magdalena (2021): Agents of socialization and female migrants' employment: The influence of mothers and the country context. In: *European Sociological Review*, 36 (6), S. 902-919. <https://doi.org/10.1093/esr/jcaa029>.
- Krüger, Helga; Levy, René (2000): Masterstatus, Familie und Geschlecht. In: *Berliner Journal für Soziologie*, 10 (3), S. 379-401. <https://doi.org/10.1007/BF03204360>.

- Lehmann, Stefanie; Walper, Rüdiger (2009): Integration von Migranten in Baden-Württemberg. Die Situation im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt. IAB-Regional, 2.
- Liebig, Thomas; Tronstad, Kristian R. (2018): Triple disadvantage? A first overview of the integration of refugee women. OECD Social, Employment and Migration Working Papers, 216. <https://dx.doi.org/10.1787/3f3a9612-en>.
- Nohl, Arnd-Michael (2010): Von der Bildung zum kulturellen Kapital: Die Akkreditierung ausländischer Hochschulabschlüsse auf deutschen und kanadischen Arbeitsmärkten. In: Arnd-Michael Nohl, Karin Schittenhelm, Oliver Schmidtke und Anja Weiß (Hrsg.): Kulturelles Kapital in der Migration. Hochqualifizierte Einwanderer und Einwandererinnen auf dem Arbeitsmarkt. Wiesbaden, S. 153-165.
- Nohl, Arnd-Michael; Ofner, Ulrike Selma; Thomsen, Sarah (2010): Hochqualifizierte BildungsausländerInnen in Deutschland: Arbeitsmarkterfahrungen unter den Bedingungen formaler Gleichberechtigung. In: Arnd-Michael Nohl, Karin Schittenhelm, Oliver Schmidtke und Anja Weiß (Hrsg.): Kulturelles Kapital in der Migration. Hochqualifizierte Einwanderer und Einwandererinnen auf dem Arbeitsmarkt. Wiesbaden, S. 67-82.
- Parnreiter, Christof (2000): Theorien und Forschungsansätze zu Migration. In: Karl Husa, Christof Parnreiter, Irene Stacher und Tarek A. Abou Chabake (Hrsg.): Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Frankfurt am Main/Wien, S. 25-52.
- Piore, Michael J. (1980): Birds of passage. Migrant labor and industrial societies. Cambridge.
- Roth, Eva (2020): Zusammenfassende Bewertung der Prioritätsachse A. Einzelstudien im Rahmen der ESF-Dachevaluation. Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (Hrsg.). Berlin.
- Scheller, Friedrich (2015): Gelegenheitsstrukturen, Kontakte, Arbeitsmarktintegration. Ethnospezifische Netzwerke und der Erfolg von Migranten am Arbeitsmarkt. Wiesbaden.
- Schmidtke, Oliver (2010): Ethnisches kulturelles Kapital in der Arbeitsmarktintegration: Zwischen ethnischer Nischenökonomie und Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt. In: Arnd-Michael Nohl, Karin Schittenhelm, Oliver Schmidtke und Anja Weiß (Hrsg.): Kulturelles Kapital in der Migration. Hochqualifizierte Einwanderer und Einwandererinnen auf dem Arbeitsmarkt. Wiesbaden, S. 247-259.
- Schröder, Martin (2018): How working hours influence the life satisfaction of childless men and women, fathers and mothers in Germany. In: Zeitschrift für Soziologie, 47 (1), S. 65-82. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2018-1004>.
- Soremski, Regina (2010): Das kulturelle Kapital der Migrantenfamilie: Bildungsorientierungen der zweiten Generation akademisch qualifizierter Migrantinnen und Migranten. In: Arnd-Michael Nohl, Karin Schittenhelm, Oliver Schmidtke und Anja Weiß (Hrsg.): Kulturelles Kapital in der Migration. Hochqualifizierte Einwanderer und Einwandererinnen auf dem Arbeitsmarkt. Wiesbaden, S. 52-64.
- Spence, Michael (1973): Job market signaling. In: The Quarterly Journal of Economics, 87 (3), S. 355-374. <https://doi.org/10.2307/1882010>.
- Thomsen, Sarah (2010): Mehr als „weak ties“ – Zur Entstehung und Bedeutung von sozialem Kapital bei hochqualifizierten BildungsausländerInnen. In: Arnd-Michael Nohl, Karin Schittenhelm, Oliver Schmidtke und Anja Weiß (Hrsg.): Kulturelles Kapital in der Migration. Hochqualifizierte Einwanderer und Einwandererinnen auf dem Arbeitsmarkt. Wiesbaden, S. 260-271.
- Tjaden, Jasper Dag (2017): Migrant background and access to vocational education in Germany: Self-selection, discrimination, or both? In: Zeitschrift für Soziologie, 46 (2), S. 107-123. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2017-1007>.
- Voydanoff, Patricia (2005): Work demands and work-to-family and family-to-work conflict. In: Journal of Family Issues, 26 (6), S. 707-726. <https://doi.org/10.1177/0192513X05277516>.
- Wall, Karin; José, José S. (2004): Managing work and care: A difficult challenge for immigrant families. In: Social Policy & Admin, 38 (6), S. 591-621. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9515.2004.00409.x>.
- Worbs, Susanne; Baraulina, Tatjana (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt. BAMF-Kurzanalyse, 1. Nürnberg.

# Abkürzungen

AA	Agentur für Arbeit
Abb.	Abbildung
BI	Beschäftigungsindikator
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
EI	ESF-Ergebnisindikator
ESF	Europäischer Sozialfonds
FP	Förderphase
HH	Haushalt
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IEBS	Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiografien des IAB
JC	Jobcenter
SIB	Stark im Beruf
SGB II	Sozialgesetzbuch Zweites Buch
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
SPI	Sozialpädagogisches Institut Berlin "Walter May"
SVB	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
Tab.	Tabelle
UV	Unabhängige Variable(n)

# Anhang: Verwendete Variablen und Regressionsmodelle

**Übersicht A1:** Analysen individueller Merkmale der Teilnehmerinnen für den Programmerfolg

Unabhängige Variablen (UVs): UVs werden sukzessive in Spezifikationen eingeführt und die Robustheit der identifizierten Koeffizienten vor dem Hintergrund der Hypothesen geprüft. [Kontrollvariablen in allen Spezifikationen: Alter der Teilnehmerinnen, Dummy für Jahr des Programmaustritts, Kontaktstelle nach Förderphase und Geburtsland]

## **Humankapital:**

- Deutschkenntnisse
  - Keine Kenntnisse oder A-Niveau (Referenzkategorie)
  - B-Niveau
  - C-Niveau
  - Muttersprachlerin
- Höchster Schulabschluss
  - Kein Abschluss, Förderschulabschluss, Berufsvorbereitungsjahr (Referenzkategorie)
- In Deutschland erworben oder anerkannt/nicht anerkannt:
  - Hauptschulabschluss, Berufsgrundbildungsjahr
  - Mittlere Reife
  - (Fach-)Abitur
- Höchster berufsbildender Abschluss
  - Keine abgeschlossene Berufsausbildung (Referenzkategorie)
- In Deutschland erworben oder anerkannt/nicht anerkannt:
  - (Außer-)Betriebliche Lehre/Ausbildung, Berufsfachschule, sonstige schulische Berufsausbildung
  - Fachhochschulabschluss Bachelor/Diplom, Meisterbrief oder ein gleichwertiges Zertifikat
  - (Fach-)Hochschulabschluss Master, Diplom-Universitätsstudiengang, Promotion

- Erwerbserfahrung im Aus- und Inland
  - Keine Erwerbserfahrung (Referenzkategorie)
  - Weniger als ein Jahr
  - Bis zu drei Jahre
  - Mehr als drei Jahre

#### **Aufenthaltsdauer und -perspektive:**

- Aufenthaltsdauer in Deutschland bei Programmaustritt
  - Weniger als drei Jahre (Referenzkategorie)
  - Drei bis fünf Jahre
  - Sechs bis zehn Jahre
  - Ab elf Jahren oder in Deutschland geborene Teilnehmerinnen
- Aufenthaltsstatus
  - Unbefristeter Aufenthaltsstatus (Referenzkategorie)
  - Deutsche Staatsangehörigkeit
  - Befristeter Aufenthaltsstatus

#### **Arbeitsmarktnähe:**

- Nutzung Jobcenter/Agentur für Arbeit
  - Keine Nutzung (Referenzkategorie)
  - Zur Arbeitssuche
  - Für Weiterbildung/Qualifizierung
  - Sowohl zur Arbeitssuche als auch für Weiterbildung/Qualifizierung
- SGB II-Bezug
  - Kein Bezug oder lediglich Bezug von Arbeitslosengeld I (Referenzkategorie)
  - Bezug von Arbeitslosengeld II/Hartz IV oder gleichzeitiger Bezug von Arbeitslosengeld I und Arbeitslosengeld II
- Arbeitslosen Meldung
  - Nicht arbeitslos gemeldet (Referenzkategorie)
  - Bis zu drei Monate
  - Mehr als drei und bis zu sechs Monate
  - Mehr als sechs und bis zu zwölf Monate
  - Mehr als zwölf Monate

### **Vereinbarkeit:**

- Alterskategorie des jüngsten minderjährigen Kindes im Haushalt
  - Keine minderjährigen Kinder im Haushalt oder Kinder ab sechs Jahren (Referenzkategorie)
  - Bis zu drei Jahren
  - Drei bis fünf Jahre
- Anzahl der minderjährigen Kinder im Haushalt

### **Analysen der regionalen Kontextfaktoren**

UVs: Regionale Kontextvariablen auf Ebene der Kreise der Kontaktstellenstandorte gemäß der amtlichen Statistik zusätzlich zu o. g. Variablen auf der individuellen Ebene

- Anteil geringfügiger Beschäftigung:  
Anzahl geringfügig beschäftigter Erwerbspersonen im Verhältnis zur Anzahl sozialversicherungspflichtig beschäftigter Erwerbspersonen am Arbeitsort
- Ausländeranteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten:  
Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer im Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Erwerbspersonen am Arbeitsort
- Frauenanteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter:  
Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Erwerbspersonen im Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Erwerbspersonen am Arbeitsort
- Arbeitslosenquote:  
Anteil der Arbeitslosen im Verhältnis zu allen zivilen Erwerbspersonen
- Bevölkerungsdichte:  
Anteil des gesamten Bevölkerungsstandes im Verhältnis zu der Gebietsfläche (qkm)
- Ganztagsbetreuungsquoten Kinder 0-2 Jahre, 3-5 Jahre:  
Anteil der in Ganztagsbetreuung (Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderte Kindertagespflege) betreuten Kinder im Alter von 0-2 bzw. 3-5 Jahren an den Kindern gleichen Alters

### **Analyse der Moduleffekte**

- Anteil berufsnaher Module
- Anteil humankapitalorientierter Module
- Anteil alltagsorientierter Module

## Beschreibung der Zuordnung der Module

Zunächst wurden gleiche bzw. ähnliche Module aus der ersten und zweiten Förderphase zusammengefasst. Orientiert an den im Austrittsfragebogen unterteilten Kategorien (Berufliche und persönliche Aktivierung; Unterstützung des familiären Umfeldes und Beratung zur Vereinbarkeit; Vermittlung in Qualifizierung, Praktika, Erwerbstätigkeit; Sonstige Module) wurden anschließend inhaltlich ähnliche Module nach eigenen Kategorien zugeordnet. Diese umfassen (1) berufsnahe, (2) humankapitalorientierte und (3) alltagsorientierte Module, welche im Folgenden detailliert aufgeschlüsselt sind.

### (1) Berufsnahe Module:

- Berufliche Beratung und Orientierung (Förderphase (FP) 1+2),
- Vermittlung und Betreuung in Praktika (FP1), Betreuung während des Praktikums (FP1+2), Vermittlung in Praktika (FP1+2),
- Vermittlung und Betreuung während der Ausbildung und der Erwerbstätigkeit (FP1), Vermittlung in Ausbildung oder Erwerbstätigkeit (FP1), Betreuung während der (neu begonnenen) Ausbildung oder Erwerbstätigkeit (FP1), Vermittlung in Ausbildung oder Erwerbstätigkeiten (FP2), Betreuung während der (neu begonnenen) Ausbildung oder Erwerbstätigkeit (FP2),
- Stärkung ehrenamtlichen Engagements (z.B. Mentoring) (FP1+2),
- Einzel- und Gruppencoaching (Stärkung von Schlüsselkompetenzen) (FP1+2) und
- Bewerbungstraining, Coaching zum Bewerbungsverfahren (FP1+2)

### (2) Humankapitalorientierte Module:

- Beratung und Begleitung im Anerkennungsverfahren (Berufs- und Schulabschlüsse) (FP1+2),
- Sprachförderung (FP1+2),
- Allgemeine Qualifizierung (z.B. EDV, Kommunikations- und Informationstechnologie) (FP1+2),
- Spezifische Qualifizierung (z.B. Pflegebereich, Pädagogik) (FP1+2) und
- Sprachvermittlung mit Kinderbeaufsichtigung (FP1), Sprachvermittlung mit Kinderbeauftragung (FP2)

(3) Alltagsorientierte Module:

- Selbsthilfeaktivitäten (Elterncafé, Gruppenangebote etc.) (FP1+2),
- (Aufsuchende) Familienberatung (FP1+2),
- (Vermittlung in) Kinderbetreuung (FP1+2),
- Sozialpädagogische (Einzel)begleitung und Kompetenzstärkung (FP1+2) und
- Individuelle Förderplanung (FP1+2)

**Tab. A1: Durchschnittliche marginale Effekte der logistischen Regressionsanalysen**

Variablen	(1) Beschäftigungs- indikator	(2) Beschäftigungs- indikator	(3) Ergebnis- indikator	(4) Ergebnis- indikator
<b>Deutschkenntnisse</b> (Referenzkategorie: Keine Kenntnisse oder A-Niveau)				
B-Niveau	0.051*** (0.023 - 0.079)	0.007 (-0.021 - 0.035)	0.011 (-0.019 - 0.040)	-0.029** (-0.057 - -0.000)
C-Niveau	0.111*** (0.063 - 0.160)	0.060** (0.012 - 0.107)	0.051** (0.001 - 0.101)	0.022 (-0.026 - 0.071)
Mutter- sprachlerin	0.053 (-0.013 - 0.119)	0.030 (-0.033 - 0.094)	0.019 (-0.045 - 0.083)	0.011 (-0.058 - 0.080)
<b>Höchster Schulabschluss</b> (Referenzkategorie: Kein Abschluss, Förderschulabschluss, Berufsvorbereitungsjahr)				
<b>In Deutschland erworben oder anerkannt:</b>				
Hauptschule, Berufsgrund- bildungsjahr	0.006 (-0.043 - 0.055)	-0.029 (-0.075 - 0.017)	0.013 (-0.041 - 0.068)	-0.007 (-0.062 - 0.048)
Mittlere Reife	0.059** (0.012 - 0.106)	0.017 (-0.028 - 0.063)	0.096*** (0.044 - 0.149)	0.072*** (0.018 - 0.126)
(Fach-)Abitur	0.063** (0.012 - 0.114)	0.022 (-0.028 - 0.073)	0.090*** (0.029 - 0.151)	0.064* (-0.002 - 0.129)



Fortsetzung Tab. A1

Variablen	(1) Beschäftigungs- indikator	(2) Beschäftigungs- indikator	(3) Ergebnis- indikator	(4) Ergebnis- indikator
<b>Nicht anerkannt:</b>				
Hauptschule, Berufsgrund- bildungsjahr	-0.014 (-0.047 - 0.018)	-0.047*** (-0.079 - -0.014)	0.006 (-0.030 - 0.042)	-0.019 (-0.057 - 0.019)
Mittlere Reife	0.002 (-0.034 - 0.039)	-0.024 (-0.060 - 0.011)	0.027 (-0.014 - 0.069)	0.010 (-0.031 - 0.051)
(Fach-)Abitur	0.005 (-0.031 - 0.041)	-0.015 (-0.053 - 0.023)	0.038** (0.003 - 0.073)	0.019 (-0.018 - 0.056)
<b>Höchster berufsbildender Abschluss</b> (Referenzkategorie: Keine abgeschlossene Berufsausbildung)				
<b>In Deutschland erworben oder anerkannt:</b>				
Ausbildung	0.031 (-0.012 - 0.074)	0.021 (-0.020 - 0.062)	0.020 (-0.027 - 0.066)	0.010 (-0.037 - 0.057)
Bachelor, Diplom (FH), Meister	0.012 (-0.072 - 0.097)	0.002 (-0.076 - 0.081)	0.073 (-0.020 - 0.167)	0.079 (-0.017 - 0.176)
Master, Diplom (Uni), Promotion	-0.033 (-0.093 - 0.027)	-0.057* (-0.115 - 0.001)	-0.033 (-0.119 - 0.054)	-0.050 (-0.139 - 0.039)
<b>Nicht anerkannt:</b>				
Ausbildung	-0.001 (-0.036 - 0.034)	-0.004 (-0.037 - 0.029)	0.014 (-0.022 - 0.049)	0.001 (-0.034 - 0.035)
Bachelor, Diplom (FH), Meister	-0.040* (-0.081 - 0.002)	-0.064*** (-0.105 - -0.023)	0.024 (-0.022 - 0.070)	-0.012 (-0.059 - 0.035)
Master, Diplom (Uni), Promotion	0.006 (-0.036 - 0.049)	-0.008 (-0.047 - 0.030)	0.032 (-0.016 - 0.080)	0.007 (-0.040 - 0.055)

**Fortsetzung Tab. A1**

Variablen	(1) Beschäftigungs- indikator	(2) Beschäftigungs- indikator	(3) Ergebnis- indikator	(4) Ergebnis- indikator
<b>Erwerbserfahrung</b> (Referenzkategorie: Keine Erwerbserfahrung)				
<b>Ausland:</b>				
Weniger als 1 Jahr	0.042** (0.001 - 0.083)	0.042** (0.002 - 0.082)	0.010 (-0.035 - 0.054)	-0.001 (-0.044 - 0.043)
Bis zu 3 Jahre	0.043*** (0.013 - 0.072)	0.041** (0.009 - 0.072)	0.041** (0.005 - 0.076)	0.034* (-0.002 - 0.070)
Mehr als 3 Jahre	0.071*** (0.043 - 0.099)	0.057*** (0.029 - 0.086)	0.053*** (0.024 - 0.082)	0.033** (0.005 - 0.060)
<b>Inland:</b>				
Weniger als 1 Jahr	0.048** (0.010 - 0.086)	0.030 (-0.010 - 0.069)	-0.009 (-0.054 - 0.037)	-0.018 (-0.066 - 0.030)
Bis zu 3 Jahre	0.065*** (0.029 - 0.100)	0.063*** (0.028 - 0.098)	-0.006 (-0.043 - 0.031)	-0.003 (-0.041 - 0.035)
Mehr als 3 Jahre	0.056*** (0.020 - 0.091)	0.044** (0.009 - 0.080)	0.007 (-0.035 - 0.049)	0.007 (-0.036 - 0.050)
<b>Aufenthaltsdauer</b> (Referenzkategorie: Weniger als drei Jahre)				
3 bis 5 Jahre	0.004 (-0.032 - 0.040)	-0.011 (-0.046 - 0.024)	-0.016 (-0.055 - 0.023)	-0.028 (-0.067 - 0.012)
6 bis 10 Jahre	0.016 (-0.027 - 0.060)	-0.018 (-0.061 - 0.026)	-0.032 (-0.080 - 0.016)	-0.059** (-0.107 - -0.011)
Ab 11 Jahren oder in Deutschland geboren	-0.011 (-0.060 - 0.038)	-0.035 (-0.086 - 0.015)	-0.079*** (-0.132 - -0.025)	-0.096*** (-0.147 - -0.044)

**Fortsetzung Tab. A1**

Variablen	(1) Beschäftigungs- indikator	(2) Beschäftigungs- indikator	(3) Ergebnis- indikator	(4) Ergebnis- indikator
<b>Aufenthaltsstatus</b> (Referenzkategorie: Unbefristeter Aufenthaltsstatus)				
Deutsche Staatsange- hörigkeit	-0.003 (-0.036 - 0.031)	-0.003 (-0.034 - 0.029)	-0.031 (-0.069 - 0.007)	-0.029 (-0.067 - 0.008)
Befristeter Aufenthalts- status	0.002 (-0.031 - 0.035)	0.006 (-0.025 - 0.038)	-0.005 (-0.039 - 0.029)	0.003 (-0.029 - 0.036)
<b>Nutzung Jobcenter/Agentur für Arbeit</b> (Referenzkategorie: Keine Nutzung)				
Arbeitssuche	0.067*** (0.032 - 0.102)	0.056*** (0.023 - 0.089)	0.006 (-0.029 - 0.041)	-0.011 (-0.044 - 0.023)
Weiterbil- dung/Qualifi- zierung	0.050** (0.007 - 0.093)	0.048** (0.003 - 0.093)	0.054*** (0.014 - 0.095)	0.047** (0.004 - 0.090)
Arbeitssuche & Weiterbil- dung/Qualifi.	0.054*** (0.016 - 0.092)	0.034* (-0.001 - 0.069)	0.042** (0.003 - 0.082)	0.012 (-0.029 - 0.053)
<b>SGB II-Bezug</b> (Referenzkategorie: Kein Bezug oder lediglich Bezug von Arbeitslosengeld I)				
	-0.041*** (-0.068 - -0.014)	-0.067*** (-0.099 - -0.035)	-0.008 (-0.038 - 0.022)	-0.035** (-0.069 - -0.000)
<b>Arbeitslosen Meldung</b> (Referenzkategorie: Nicht arbeitslos gemeldet)				
Weniger als oder gleich 3 Monate	0.061** (0.011 - 0.111)	0.081*** (0.032 - 0.131)	0.121*** (0.069 - 0.174)	0.140*** (0.087 - 0.193)
Bis zu 6 Mo- nate	0.048* (-0.005 - 0.102)	0.064** (0.007 - 0.121)	0.126*** (0.062 - 0.190)	0.135*** (0.068 - 0.201)
Bis zu 12 Mo- nate	0.011 (-0.025 - 0.047)	0.019 (-0.019 - 0.057)	0.043 (-0.011 - 0.096)	0.043 (-0.011 - 0.097)
Mehr als 12 Monate	-0.008 (-0.041 - 0.024)	0.001 (-0.032 - 0.034)	0.041* (-0.002 - 0.084)	0.040* (-0.005 - 0.086)

Fortsetzung Tab. A1

Variablen	(1) Beschäftigungs- indikator	(2) Beschäftigungs- indikator	(3) Ergebnis- indikator	(4) Ergebnis- indikator
<b>Jüngstes minderjähriges Kind im Haushalt</b> (Referenzkategorie: Keine minderjährigen Kinder im Haushalt oder Kinder ab sechs Jahren)				
Bis zu 3 Jahre	-0.053*** (-0.083 - -0.023)	-0.010 (-0.039 - 0.019)	-0.057*** (-0.090 - -0.024)	-0.037** (-0.069 - -0.004)
3 bis 5 Jahre	-0.028** (-0.053 - -0.003)	-0.018 (-0.042 - 0.007)	-0.015 (-0.047 - 0.017)	-0.009 (-0.039 - 0.020)
<b>Anzahl minderjähriger Kinder im HH</b>	-0.003 (-0.013 - 0.006)	-0.003 (-0.014 - 0.007)	-0.003 (-0.012 - 0.007)	-0.001 (-0.011 - 0.009)
<b>Anteil geringfügiger Beschäftigung</b>		-0.042** (-0.077 - -0.007)		-0.041** (-0.083 - -0.000)
<b>Ausländeranteil SVB</b>		0.064** (0.002 - 0.127)		-0.046 (-0.131 - 0.040)
<b>Frauenanteil SVB</b>		-0.000 (-0.073 - 0.072)		0.004 (-0.100 - 0.108)
<b>Arbeitslosenquote</b>		0.003 (-0.013 - 0.020)		0.004 (-0.024 - 0.031)
<b>Bevölkerungsdichte</b>		-0.001* (-0.003 - 0.000)		-0.000 (-0.002 - 0.001)
<b>Ganztagsbetreuungsquote 0-2 Jahre</b>		-0.011 (-0.035 - 0.012)		-0.006 (-0.034 - 0.021)
<b>Ganztagsbetreuungsquote 3-5 Jahre</b>		0.014*** (0.004 - 0.023)		0.009 (-0.008 - 0.027)

Fortsetzung Tab. A1

Variablen	(1) Beschäftigungs- indikator	(2) Beschäftigungs- indikator	(3) Ergebnis- indikator	(4) Ergebnis- indikator
Anteil be- rufsnaher Module		0.684*** (0.608 - 0.759)		0.610*** (0.529 - 0.690)
Anteil hu- mankapital- orientierter Module		-0.187*** (-0.278 - -0.096)		0.247*** (0.109 - 0.385)
Anteil all- tagsorien- tierte Mo- dule		-0.013 (-0.126 - 0.100)		0.095* (-0.008 - 0.198)
Alter	-0.002*** (-0.004 - -0.001)	-0.002*** (-0.004 - -0.001)	-0.003*** (-0.005 - -0.001)	-0.003*** (-0.005 - -0.001)
<b>Weitere Kontrollvariablen:</b>				
Austrittsjahr	✓	✓	✓	✓
Geburtsland	✓	✓	✓	✓
Kontakt- stelle nach Förderphase	✓	✓	✓	✓
Beobach- tungen	7,975	7,024	8,021	7,095

Konfidenzintervall in Klammern

\*\*\* p<0.01, \*\* p<0.05, \* p<0.1